



## Die 7. Vollziehung des Seim

# Der Etat des Pädagogischen Instituts in Memel

h. Kannaß, 1. Oktober.

Heute begann zur festgesetzten Zeit um 10 Uhr die siebente Vollziehung des Seim, auf der u. a. ein Entwurf für die Minderung des Etats des Bildungsministeriums und zwar betreffend den Etat des Lehrpersonals des Pädagogischen Instituts in Memel und des Etats des Instituts selbst zur Erörterung steht. (Es handelt sich um das von der litauischen Regierung in Memel gegründete und unterhaltenen Pädagogische Institut, neben dem es bekanntlich in Memel noch das vom Direktorium des Memelgebiets gegründete und unterhaltenen Pädagogische Institut gibt.) Bildungsminister Konunass gab zu den Entwürfen eine Reihe von Erläuterungen ab und hob u. a. hervor, daß die bisherigen Bezüge des Lehrpersonals im Pädagogischen Institut in Memel im Vergleich zu den

## Sit-Anfrage im Seim

h. Kannaß, 1. Oktober.

Zu Beginn der Sitzung wurde eine Anfrage, unterschrieben von zehn Abgeordneten, an den Finanzminister gerichtet, die folgenden Wortlaut hatte:

In der letzten Zeit haben eine Anzahl Staaten beschlossen, ihre Währungen herabzusetzen. Der Herr Finanzminister wird gebeten, eine Erklärung abzugeben, ob in diesem Zusammenhang nicht auch der Sit abgewertet werden soll. Wenn nicht, wie gebietet dann die Regierung außer den bereits getroffenen Erleichterungen der verschuldeten Landwirtschaft weiter zu helfen?

Bezügen der Lehrkräfte ebenbürtiger Anstalten viel geringer seien. So z. B. beziehe ein Dozent des Memeler Pädagogischen Instituts bei acht Unterrichtsstunden 600 Lit Monatsgehalt, ein Dozent an der Universität bei gleicher Unterrichtsstundenzahl 1200 Lit Gehalt. Die Aufgabe des Lehrpersonals des Pädagogischen Instituts sei aber doch in gewissem Sinne und in gewisser Hinsicht noch verantwortungsvoller und wichtiger, da dieses ja die künftigen Lehrer und Volksschüler des Volkes auszubilden und vorzubereiten habe. Um ihre Bezüge zu erhöhen, beschäftigten sich daher vielfach die Lehrkräfte des Pädagogischen Instituts mit Ueberstunden oder suchten Beschäftigung bei anderen Stellen, worunter natürlich die Arbeitskraft, die sie ihren eigentlichen Aufgaben zu widmen haben, leide. Um solche Unzulänglichkeiten zu beheben und um das Personal auf gebührender Höhe zu halten, schlage er vor, den eingereichten Entwurf anzunehmen.

Dieser Gesetzentwurf sieht u. a. folgenden Etat des Memeler Pädagogischen Instituts vor: An Lehrpersonal: einen Direktor der 15. Gehaltskategorie, 2. einen Inspektor der 15. Gehaltskategorie, 3. elf Dozenten der 13. Gehaltskategorie, 4. sechs Assistenten der 11. Gehaltskategorie, 5. einen Leiter der Mutterschule der 11. Gehaltskategorie, 6. zwölf Lehrer der Mutterschule der 10. Gehaltskategorie, im ganzen also 32 Personen an Lehrpersonal. An Verwaltungspersonal des Instituts: einen Internatsleiter der 11. Gehaltskategorie, einen Büroleiter der 10. Gehaltskategorie, einen Büchereisekretär der 9. Gehaltskategorie, einen Wirtschaftsführer der 8. Gehaltskategorie, einen Rechnungsführer der 6. Gehaltskategorie, einen Buchhalter der 6. Gehaltskategorie, eine Schreibmaschinenkraft erster Klasse der 6. Gehaltskategorie, einen Boten und einen Fiedler der zweiten Gehaltskategorie, drei Wächter der ersten Gehaltskategorie. Das Geheh soll mit Wirkung ab 1. August, also mit Beginn des neuen Schuljahres in Kraft treten.

Der Gesetzentwurf wurde auf Antrag des Abgeordneten Jafubauskas zur Weiterbehandlung einer eigens noch zu wählenden Kommission überwiesen. Das Verwaltungs- und Lehrpersonal des Instituts bezieht das Gehalt nach dem Befoldungsgeheh für Staatsbeamte. Der Direktor, der Inspektor und die Lehrer erhalten ihr volles Gehalt, wenn auf den Direktor zwei Stunden, den Inspektor vier Stunden und die Dozenten sechs Lehrstunden wöchentlich entfallen. Für jede darüber hinausgehende Lehrstunde erhält er ein Zwölftel des Monatsgehalts pro ausfallende Lehrstunde im Abzug gebracht. Die Lehrkräfte bestehen aus etatsmäßige Lehrkräfte, Freilehrer, Privatlehrer oder frei angestellte Lehrkräfte erhalten für jede Unterrichtsstunde ein Achtel der 13. Gehaltsstufe.

## Konunass berät mit Delbos und Motta

Genf, 1. Oktober (Eita). Gestern hatte der Außenminister Konunass, Vizepräsident, Beratungen mit dem Außenminister Frankreichs, Delbos, und dem Chef des Politischen Departements der Schweiz, Motta.

## Der neue estländische Gesandte für Litauen

Kannaß, 1. Oktober. (Eita). Das estländische Staatsoberhaupt hat den ehemaligen Gesandtschaftssekretär in Paris D. Depitt zum außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister Estlands für Litauen ernannt.

## Der neue Prozeß Lavenas

h. Kannaß, 1. Oktober. Heute morgen um 8 Uhr begann der Prozeß gegen den früheren Hauptdirektor der Schlachthausgesellschaft „Matitas“, Jonas Lavenas, und die Mitangeklagten. Schon vor Beginn der Gerichtsverhandlung war der kleine Sit-

zungssaal der Appellationskammer überfüllt, der Eintritt wurde nur gegen Einlaßkarten gestattet. Von Jonas Lavenas und Kubilius sind gestern noch umfangreiche schriftliche Erklärungen eingereicht worden, die sich mit dem Urteil des Schaulener Bezirksgerichts befassen. Der als Zeuge geladene Londoner Vertreter der Schlachthausgesellschaft, Gimaitis, dessen Aussagen man wesentliche Bedeutung beilegte, ist nicht erschienen. Man nimmt an, daß der heutige Verhandlungstag nur mit dem richterlichen Bericht, der vier bis sechs Stunden in Anspruch nehmen dürfte, ausgefüllt sein wird. Morgen werden dann die Zeugen und der Sachverständige Sufkis vernommen. Da in dem Prozeß außer dem Staatsanwalt und den beiden Vertretern der Zivilklage noch sieben Rechtsanwälte auftreten werden, ist anzunehmen, daß er nicht vor Dienstag nächster Woche beendet sein wird.

## Zeugenverhör im Bauernprozeß

h. Kannaß, 1. Oktober. In dem großen Prozeß gegen die Bauern aus Valeriat, Prientai usw. wurden gestern gegen zwanzig Zeugen verhöört, darunter auch der Chef der Reservepolizei, Keliuo-

tis, und der Besitzer der Brauerei in Prientai, Sakovas, der unmittelbarer Augenzeuge der Vorfälle in Prientai war. Die aufständischen Bauern hatten ein Kaitauto dieser Brauerei auf der Chaussee umgestürzt, um dem Polizeiauto, welches die Verhafteten nach Mariampol bringen sollte, den Weg zu versperren. Im großen und ganzen brachten die Zeugenaussagen nichts Neues, nur an einigen Stellen widersprachen sie sich, wenn es sich um Aussagen über die Teilnahme dieses oder jenes Bauern, der zur Verantwortung gezogen ist, handelt. Heute wird mit dem Verhör der Zeugen begonnen, die über die Vorfälle in Valeriat Aussagen zu machen haben.

## Die Strafe erlassen

h. Kannaß, 1. Oktober. Der Staatspräsident hat elf Bauern aus Südlitauen, die wegen der dortigen Bauernausschreitungen zu Zuchthausstrafen bis zu drei Jahren verurteilt worden waren, auf dem Gnadenwege die Strafe erlassen.

## Ein Kind als Retter

h. Kannaß, 1. Oktober. In den Abendstunden des vergangenen Dienstag betrat ein Mann das Papiergeschäft Apollo, Laives Nr. 78 in dem Augenblick, als sich nur der Inhaber des Geschäftes im Laden befand. Der Unbekannte zog einen Revolver und forderte den Inhaber zur Herausgabe der Kasse auf. Dieser war schon dabei, die Aufforderung auszuführen, als ein Kind den Laden betrat und den Mann mit dem Revolver sah. Er rief laut auf und holte die Polizei. Dem Banditen gelang es jedoch, zu entkommen. Bis heute ist er noch nicht gefast.

# Der Zloty soll stabil bleiben

## Arbeitsdienstpflicht in Polen

Warschau, 1. Oktober. (Eita). Im Zusammenhang mit den Besprechungen, die unter Vorsitz des Generalinspektors Rydz-Smigly über Valuta- und Finanzfragen stattgefunden haben, behauptet die Presse, es sei beschlossen worden, die bisherige Zlotypolitik aufrechtzuerhalten. Diese Entscheidung schließt für längere Zeit die Abwertung des Zloty und die Möglichkeit von Valuta-Experimenten in Polen aus.

Im übrigen verlautet in politischen Kreisen, daß binnen kurzem der polnische Seim und Senat zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden würden.

Warschau, 1. Oktober. (Eita). Die Einführung einer Art Arbeitsdienstpflicht in Polen steht bevor. Eine entsprechende Verordnung des Staatspräsidenten wird erwartet. Sie ergänzt das Wehrdienstgesetz von 1924 dahin, daß eine sogenannte „Ersatzwehrpflicht“ eingeführt wird. Diese bezieht sich auf die Einziehung zu einem Arbeitsdienst für Zwecke der Landesverteidigung und für dringlichsten Bedarf der Gemeinden.

## Auch Abwertung der Peseta?

La Coruna, 1. Oktober. (Eita). Gestern wurde die Stadt Bilbao von nationalen Truppenteilen heftig bombardiert. Geiseln wurden diesmal als Vergeltung dafür nicht getötet. Gestern wurden Rundfunkmeldungen verbreitet, nach welchen die

Madrid Regierung die Abwertung der Peseta beabsichtige. Der Finanzminister habe schon den Text einer entsprechenden Verfügung fertiggestellt.

## Bombenanschlag auf englischen Militärtransport

London, 1. Oktober. (Eita). Auf der Strecke Haifa-Jerusalem haben Araber den Versuch gemacht, einen englischen Militärtransport in die Luft zu sprengen. Der Anschlag ist nur dadurch vereitelt worden, daß der Truppentransport früher als erwartet, Haifa verlassen hat, so daß die Vorbereitungen der arabischen Aufständischen noch nicht beendet waren. In der Nähe von Dschenin war die Eisenbahnstrecke blockiert und eine sofort vorgenommene Untersuchung ergab, daß auf der Strecke die Gruben für die Unterbringung der Bomben bereits halb fertig waren.

London, 1. Oktober. (Eita). Wie „Reuter“ meldet, sind von Beginn der Unruhen bis jetzt in Palästina zwei englische Offiziere und sechzehn Soldaten getötet und sechzehn Offiziere und 87 Soldaten verwundet worden. Zehn Truppenangehörige wurden außerdem bei verschiedenen Unglücksfällen verletzt.

Athen, 1. Oktober. (Eita). Bei den Manövern der griechischen Flotte explodierte nicht weit von dem König von Griechenland vorzeitig eine Granate; ein Matrose wurde getötet, sechs wurden verwundet.

## Reichsbankpräsident Schacht hat das Wort

# Gegen die Abwertung der Mark

„Das ganze Ausland und die Sparer und Arbeiter in Deutschland sollen es wissen . . .“

Berlin, 1. Oktober. (Eita). Gestern fand in Berlin eine Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank statt, in der Reichsbankpräsident Schacht eine lange Rede über die Abwertung der fremden Währungen hielt. In seinen Ausführungen erwähnte Schacht u. a., daß die französische Regierung am 27. September der deutschen Regierung eine Note über die Abwertung des französischen Franc überreicht habe. In dieser Note habe sie gebeten, daß auch andere Staaten sich an der Durchführung der Politik beteiligen möchten, welche die drei Staaten (Frankreich, England und U.S.A.) sich vorgenommen haben. In diesem Zusammenhang untertrieb Schacht die Tatsache, daß die Abwertung des französischen Franc gewaltige Folgen in den internationalen wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen haben muß, ebenso auch die deutsche Regierung zwingt, dazu Stellung zu nehmen. Der von den drei Regierungen zum Ausdruck gebrachte Wille, „den Frieden zu schützen“ und gütliche Bedingungen für die Rückkehr von geordneten internationalen wirtschaftlichen Beziehungen zu schaffen und eine Politik zu führen, die den Wohlstand der ganzen Welt und der einzelnen Nationen bezweckt, entsprechende vollkommen den Wünschen, die Reichszankler Hitler im Namen der deutschen Regierung zum Ausdruck gebracht hat. Schacht fügte hinzu, er könne nur an die am 21. Mai 1931 im Reichstag gehaltene Rede und an die diplomatische Note der deutschen Regierung vom 31. März 1936 erinnern, die einen bis ins Einzelne gehenden Friedensplan enthalte. Ueber den Entschluß der drei Regierungen, ein „größeres Gleichgewicht auf dem internationalen Geldmarkt“ ständig anzustreben, könne man sich nur freuen. Man müsse, so fügt Schacht hinzu, nur leider feststellen, daß das Gleichgewicht des Weltmarktes durch die Abwertung Englands und der Vereinigten Staaten heftig erschüttert worden sei.

In seinen weiteren Ausführungen erklärte Schacht, daß in den Abmachungen der drei Regierungen nicht vorgesehen ist, in welchem ständigen gegenseitigen Verhältnis die Währungs-einheiten der drei Staaten zueinander stehen werden. Ein solches Verhältnis haben ebenfalls die Schweiz und Holland nicht vorgegeben. Auf diese Weise sei die Unbeständigkeit im Vergleich mit der bisherigen Lage noch größer geworden. Weiter führte Schacht aus, daß die

deutsche Regierung den Schritt der französischen Regierung durchaus nicht kritisieren wolle. Im Gegenteil, man könne nur wünschen, daß die von der französischen Regierung erwarteten Ergebnisse erzielt werden und daß so die Sicherheit und die Freiheit der internationalen Zahlungen wiederkehren. Die Pflicht Deutschlands sei es, die Mittel zu prüfen, durch welche sie sich an der Erreichung der genannten Ziele beteiligen könne. Sowohl die deutsche Regierung als die Reichsbank haben bei ihren Beratungen ohne Ärgern beschlossen, von ihrer Seite aus die Unsicherheit der internationalen Handels, auf den die Abwertung anderer Staaten starken Einfluß ausübe, nicht noch zu vergrößern. Die Staaten, die mit Deutschland Handelsbeziehungen unterhalten, müssen wissen, daß Deutschland die Beständigkeit als notwendige Grundlage des internationalen Handelsstandes ansehe. Die deutsche Regierung wünsche, daß nicht nur das ganze Ausland das weiß, sondern auch die Sparer und Arbeiter in Deutschland. Diese müssen überzeugt sein, daß die deutsche Regierung ihre Kaufkraft und die Früchte ihrer Arbeit sichern will. Wenn hier oder dort unter den Deutschen sich eine interessierte Gruppe finde, welche die Abwertung der deutschen Mark wünsche, so brauche dem keine Beachtung geschenkt zu werden.

Schacht erklärte weiter, daß keinerlei Abwertung die Devisenkontrolle überflüssig machen könne. Die Schwierigkeiten, die Deutschland durch den Verfall von Besitztümern und den erschwerten Rohstoffbezug erfahren müsse, zwingen Deutschland gerade, dieses System anzuwenden. Die augenblickliche internationale finanzielle Lage zwingt Deutschland, große Opfer zu bringen, jedoch könne kein Druck Deutschland zwingen, etwas zu tun, was den Interessen des ganzen Landes und der ganzen Nation entgegenstehe. Die deutsche Regierung werde immer bereit sein, an den internationalen Verhandlungen teilzunehmen, welche die Durchführung der Freiheit des internationalen Warenaustausches und die Erleichterungen der Zahlungen betreffen. Die deutsche Regierung werde selbstverständlich ebenso wie die von Frankreich, England und die der Vereinigten Staaten sich bemühen, die nationalen Interessen zu schützen. Wenn jetzt nach den Abmachungen der drei genannten Staaten eine solche Möglichkeit entstehen würde, dann würde Deutschland sich nur

## Erdbebenstöße im nördlichen Italien

Mailand, 1. Oktober. (Eita). Im Gebiet zwischen Bologna und Florenz wurden mehrere leichte Erdbebenstöße verzeichnet. Das Observatorium von Prato, nordwestlich von Florenz, meldete am Abend des 29. September (17 Uhr 51 Minuten, 11 Sekunden) einen ersten Stoß, dem in der Nacht auf den 30. (4,38 Uhr, 6 Sekunden) ein zweiter und um 8 Uhr 8 Minuten, 27 Sekunden ein stärkerer Stoß folgte. Man nimmt an, daß der Herd des Bebens etwa 110 bis 120 Kilometer von Prato entfernt liegen dürfte. Auch in Faenza, südwestlich von Bologna, wurde gestern ein leichtes Erdbeben um 18 Uhr 48 Minuten beobachtet. — In Norditalien ist bei Bal d'Isola (Piemont) die Temperatur unter Null Grad gesunken.

## Schnee und Sturm an der Adria

Belgrad, 1. Oktober. (Eita). Wie aus Split gemeldet wird, ist am Mittwoch ein Zug auf der Strecke nach Karan im Schnee erblieben. Der ganze Zugverkehr in den adriatischen Küstengebieten ist durch Schneeverwehungen schwer behindert; sämtliche Züge verkehren nur mit großen Verspätungen. Auf der Adria herrscht so starker Sturm, daß ein Schiffsverkehr zwischen Split und der vorgelagerten Inseln am Mittwoch unmöglich war.

## Streitgefahr für U.S.A.-Ueberseedampfer

Newport, 1. Oktober. (Eita). Ein plötzlicher Streik von 235 Seeleuten verhinderte am Mittwoch die Ausfahrt des großen Fahrgastdampfers der „United States Line“, „President Roosevelt“. Man befürchtet, daß der Streik, der infolge von Streitigkeiten zwischen zwei Gruppen innerhalb der Seemannsgewerkschaft zum Ausdruck kam, auch noch auf andere amerikanische Ueberseedampfer übergreifen wird. Die Fahrgäste des betroffenen Dampfers reisten mit dem „Sapan“-Dampfer „Santa“ und mit dem englischen Dampfer „Berengaria“ nach Europa ab.

## Sieben Todesurteile gegen die „Schwarze Legion“

Detroit, 1. Oktober. (Eita). Der seit Monaten von den Behörden des Staates Michigan gegen die „Schwarze Legion“ geführte Prozeß hat mit der Verurteilung von neun Mittaliedern beendet. Davon wurden sieben des Mordes für schuldig befunden. Da die Todesstrafe im Staate Michigan abgeschafft ist, werden sie zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Die „Schwarze Legion“ ist eine im ganzen amerikanischen Mittelwesten verbreitete Geheimorganisation in der Art des ehemaligen „Ku-Klux-Klan“.

## England

## erwartet französische Zugeständnisse

Paris, 1. Oktober. (Eita). Trotz eines in Genf ausgegebenen Dementis, daß kein englisch-französischer Vorschlag für eine Konferenz zur Abschaffung der Zollkontingente und Währungskontrollen in Aussicht genommen sei, bleiben „Echo de Paris“ und „Deuvre“ bei ihren Behauptungen, daß man tatsächlich einen solchen Plan erwogen habe. Im letzten Augenblick seien aber den Engländern einige Bedenken gekommen. Jetzt, so meldet „Deuvre“ aus Genf, knüpfe die englische Regierung an dem Zusammentritt einer solchen Konferenz in Basel die Bedingung, daß Frankreich zuvor die Zollkontingente und Kontingente beseitigen soll, die für englische Waren nach der englischen Abwertung geschaffen worden seien. Die Engländer wiesen darauf hin, daß sie von Frankreich einige Zugeständnisse erwarteten.

freuen, und es wäre bereit, diese Frage von neuem zu prüfen. Deutschland könne die Ereignisse ruhig abwarten und sich in jedem Augenblick frei über seine Haltung schlüssig werden. Zum Schluß fügte Schacht hinzu, daß Deutschland dank seiner Devisenkontrolle immer eine beständige Währung gehabt habe, und es werde sich bemühen, sie auch weiterhin aufrechtzuerhalten.

Berlin, 1. Oktober. (Eita). Die „Nationalsozialistische Korrespondenz“ schreibt zu den Erklärungen von Schacht: Die deutsche Regierung sei fest entschlossen, keinerlei Währungsexperimente zu unternehmen. Die neue Lage fordere Opfer, und diese würden gebracht werden. Der „Völkische Beobachter“ bemerkt u. a., daß, obwohl die deutsche Wirtschaft von dem Valutaabkommen der drei Staaten berührt werde, Deutschland bereit sei, an internationalen Verhandlungen für die Verringerung der gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen teilzunehmen.

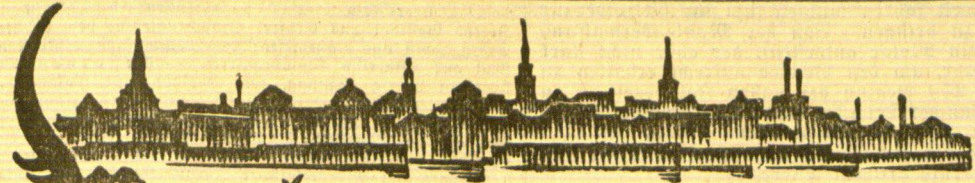
## „Hitler würde dann seinen Vierjahresplan aufgeben . . .“

Berlin, 1. Oktober. (Eita).

Ein hoher Beamter der deutschen Regierung erklärte dem Vertreter des „Reuter“-Büros gegenüber, daß Deutschland der Einberufung einer internationalen Valutakonferenz zustimmen würde. Wenn der internationale Warenaustausch wieder hergestellt werden würde, würde Hitler sich sofort von seinem Vierjahresplan lösen. Bei dieser Gelegenheit fügte der Beamte hinzu, daß Deutschland unter allen Umständen Rohstoffe und Kolonien brauche. Bisher sei Deutschland der Ansicht gewesen, daß ein stillschweigendes Abkommen über den Goldstandard bestehe, aber dieses Abkommen sei von Großbritannien, Holland und der Schweiz gebrochen worden.

Nachdem er die augenblickliche Lage als unnormal bezeichnet hatte, wies der Beamte darauf hin, daß Deutschland bereit sei, an einer Konferenz der Großmächte teilzunehmen, auf der die Festlegung der Währungen, die Beseitigung der Devisen- und Außenhandelskontrollen und die Rückkehr zum freien Kredit behandelt werden würden. Deutschland wäre bereit, die Devisenkontrolle aufzugeben, wenn keine Auslandsschulden verringert oder vollkommen gestrichen werden würden.

Rotationsdruck und Verlag von P. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



## Memel, 1. Oktober

### Die Mitglieder der Hafendirektion Sklyz und Widding in Urlaub

(Sta.) Der Vorsitzende der Memeler Hafendirektion, Hafendirektor Ingenieur Sklyz, ist gestern in dienstlichen Angelegenheiten nach Kanaas gefahren. Er geht anschließend in einen Urlaub, von dem er am 15. Oktober zurückkehren wird. Während der Zeit seines Urlaubs wird Ingenieur Sklyz in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Hafendirektion und Hafendirektor von dem Mitglied der Hafendirektion B. Gailius vertreten.

Der Vertreter des Völkerbundes in der Memeler Hafendirektion, Widding, ist in diesen Tagen für einen Monat auf Urlaub gegangen.

### Mehrwöchige Verspätung der Post aus Deutschland

In Memel gingen am Mittwoch nachmittag Gerüchte von einem Eisenbahnunglück in Deutschland um, da mit dem Nachmittagszug von Pögegen der Durchgangswagen von Berlin nach Libau mit Fahrgästen und die Post aus Deutschland nicht mitgekommen waren. Auch in ostpreussischen Stationen trafen die aus Berlin kommenden D-Züge D 17 und D 7 mit fünf- bis sechsstündiger Verspätung ein. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion in Königsberg hierzu mitteilt, war die Verspätung darauf zurückzuführen, daß aus bisher noch nicht festgestellter Ursache ein Personenzug und ein Güterzug auf der Strecke Schneidemühl-Kreuz sich leicht streiften und der Verkehr über Arnswalde umgeleitet werden mußte; soweit bisher bekannt ist, sind bei dem Unfall einige Personen leicht verletzt worden.

Da der Durchgangswagen Berlin-Libau Pögegen nicht mehr zeitig genug erreichte, ging der Postzug allein nach Memel ab. Die Fahrgäste trafen mit den nächsten Zügen in Memel ein. Die Post aus Deutschland konnte erst am Mittwoch nachmittag erst Donnerstag morgen den Empfängern zugestellt werden.

### Heute Eröffnungsvorstellung im Deutschen Theater

Die Eröffnungsvorstellung der neuen Spielzeit 1936/37 im Deutschen Theater beginnt heute abend pünktlich um 8.15 Uhr. Die Inszenierung der Inszenierung werden gebeten, die Einlösung derselben an der Tageskasse von 11 bis 1 und von 5 bis 7 Uhr im Büro vornehmen zu wollen. Dadurch wird der Andrang an der Abendkasse vermindert und der pünktliche Beginn der Vorstellungen sichergestellt. Die Logenschließer sind angewiesen, beim letzten Klingelzeichen vor Beginn der Vorstellungen die Türen zu schließen. Ein Zutritt kommt nicht unter allen Umständen.

### Vom Hafen

Seit Mittwoch sind wesentliche Veränderungen in das Hafensbild nicht hineingekommen. Die tagsüber andauernden Regenschauer behinderten sämt-

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Frühturnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: WWS-Mitteilungen. 17.30: Vortrag. 17.45: Gesang. 18: Vortrag. 18.20: Schallplatten. 18.40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Etta, Sport, Programm. 19.30: Konzert. 20: Vortrag. 20.15: Duetto. 20.30: Die litauische Frau. 20.45: Konzert. 21.20: Vortrag. 21.35: Schallplatten. 21.50: Etta. 21.55: Konzert.  
Memel (Welle 531). 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, litauische und deutsche Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 18: Litauischer Unterricht in deutscher Sprache. 18.15: Schallplatten. 18.40: Aus Kaunas. 20.30: Litauische und deutsche Informationen. 20.45: Aus Kaunas. 21.20: Memeler Sport. 21.25: Schallplatten. 21.50: Aus Kaunas.  
Königsberg (Welle 223). 6: Schallplatten. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.40: Musik am Morgen. 9.20: Für die Küche. 10: Schulfunk. 11: Hörbild vom Stoppelhof. 11.40: Für die Bäuerin. 12: Mittagskonzert. 14.25: Schallplatten. 15.20: Rätsel für Kinder. 16: Nachmittagskonzert. 17.40: Ostpreussische Dichter. 18: Musik aus Dresden. 19.10: Heiteres und Ernstes vom Weidwerk. 19.40: Funfbericht aus Neudorf. 20.10: Der Mann im Museum. 21.10: So arbeitet die Zeitung. 21.15: Klügelnde Kleinigkeiten. 22.20: Kant — leicht gemacht. 22.40: Nachtmusik.  
Deutschlandfender (Welle 1571). 6.30: Frühkonzert. 9.40: Baltische Geschichten. 10: Schulfunk. 10.50: Spieltürnen im Ambergarten. 11.40: Landfunk. 12: Die Wertpapiere. 13.15: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15.15: Kinderliederbuch. 16: Nachmittagskonzert. 18: Hörspiel. 18.30: Zeitgenössische Lieder. 19: Guten Abend, lieber Hörer. 20.10: Brudnerkonzert. 21.10: Musikalische Kleinigkeiten. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz.  
Berlin (Welle 357). 19.20: Opernduetto. 20.10: Unterhaltungskonzert. 21: Nordische Musik. 22.30: Unterhaltungskonzert.  
Wreslau (Welle 316). 20.10: Zwei bunte Stunden. 22.30: Tanz.  
Hamburg (Welle 332). 18: Musik aus Dresden. 20.10: Brahms-Konzert. 21.35: Schallplatten. 22.40: Unterhaltungskonzert.  
Leipzig (Welle 382). 20.10: Herbstlich bunter Abend. 22.30: Unterhaltungskonzert.  
Röln (Welle 456). 19: Jugendlied. 20.10: Märche. 22.20: Musik um Grabbe. 23: Nachtmusik.  
München (Welle 405). 19: Schallplatten. 20.10: „Fra Diavolo“, Romische Oper. 23.30: Unterhaltungskonzert.  
Südtirol (Welle 523). 19.30: Moderne Klaviermusik. 20.10: Film und Plam sagen an. 21.20: Babilische Kompositionen. 24: Kammermusik.  
Wien (Welle 507). 19.30: Konzert. 20.45: Sinfoniekonzert. 23.15: Tanz. 24: Schallplatten.

liche Schiffe beim Laden und Löschen. Neu eingegangen sind in den Hafen die Motorregler „Königsdief“ und „Johanne“ sowie der norwegische Dampfer „Hjörny“. Dieses Schiff verholte nach dem Winterhafen und nimmt dort eine in Risten verpackte Ladung über. Donnerstag früh lief wieder von Elite kommend der kleine schwedische Dampfer „Elite“ mit 275 Tonnen Zement ein, die im Winterhafen gelöst werden. Von Antwerpen über Kopenhagen erreichte Dampfer „Sperber“ den Memeler Hafen, um hier am Zollschuppen eine Partie Eisen und Güter zu löschen. Hiernach geht das Schiff nach London in See.

### Leuchtende Herbstgärten

Die Tage, die uns nun noch Sonnenglanz vom blauen Himmel strahlen lassen, sind von einem wunderschönen Farbenrausch durchglüht: in allen Gärten brennen die bunten Farben der Herbstblumen.

In vielen lichten und fatten Tönungen stehen die Ästern niedrig und schlicht beiseiden auf schmalen Beeten. Ihre weißen, himmelblauen, samt-dunklen, farmin- und weinroten Sterne leuchten den Menschen eine lange Weile, und selbst aus den Schauern vieler Regentage geht ihr froher Glanz ungegrübt hervor.

Empfindlicher sind die in stolzer Schönheit prangenden Dahlien; ihre zarten Blütenblätter bräunen und welken in Rässe und Sturm gar bald. An hellen Tagen aber stehen diese hohen, aus ihren dunklen Büschen aufleuchtenden Blüten in bezaubernd schöner Pracht. Wundervoll sind die Farben, die der Mensch heranzüchtet! Da schimmert es von Gelb und Rot in allen nur denkbaren Schattierungen vom zartesten, ans Weiß grenzenden Hauch bis zum fetteiten, tiefsten Farbton. Wundersame Farben-Zusammenflänge sind hoher gärtnerischer Kunst gelungen: Tupfen, Streifen, ganze Farbstufen. Und ebenso kunstvoll sind die wechselnden Gestaltungen der Blüten: schmale Blütenblätter rollen sich zur Spitze hin immer schmaler zusammen, breitere legen sich dachziegelartig übereinander. Von gläserner Zartheit scheinen tauüberfunktete Morgenblüten und samtweicher Haarflaum bedeckt wie ein Schmelz, von Sonne warm durchglüht.

In anderem Laubwerk hängt es wie Spiel und Tand: die Kleinen, bunten Wällchen der Georginen sitzen da so leicht und luftig auf schlanken Stielen, als habe ein Wind sie dem andern zugeworfen, der mit grünen Armen erwartungsvoll stand; nun weißt er dem Menschen wie ein übermütiges Kind sein buntes Spielzeug beiseite zu werfen und kann es dabei doch schon wieder kaum erwarten, die bunten Wälle weiterzugeben und von neuem zu empfangen, unermüdet, ohne Aufhören durch den langen, sonnigen Tag.

\* Erntedankfest der Reichsdeutschen. Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle auf die Feier des Erntedankfestes hinzuweisen, welche das hiesige Deutsche Generalkonulat am 6. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses für die Reichsdeutschen veranstaltet. Der Einlaß erfolgt gegen Vorzeigung des deutschen Passes.

\* Vierzigjähriges Meisterjubiläum. Am 2. Oktober kann der vielen Memelern bekannte Schuhmachermeister Julius Grubert auf eine vierzigjährige Tätigkeit als Meister zurückblicken. Herr

Grubert, der im Jahre 1871 geboren ist, erlernte das Schuhmacherhandwerk in Memel bei Meister Zabe, arbeitete dann mehrere Jahre bei verschiedenen Memeler Meistern, um später in Königsberg und Danzig seine Kenntnisse zu vervollkommen. 1895 kehrte er nach Memel zurück und arbeitete drei Jahre lang bis 1898 selbständig. Während dieser Zeit, am 2. Oktober 1896, legte er seine Meisterprüfung ab. Zwei Jahre lang war er darauf in einer Bielefelder Schuhfabrik tätig, und 1900 übernahm er eine leitende Stellung in einer Mechanischen Besohlanstalt in Hamburg. Im Oktober 1910 gründete der Jubilar in Memel seine noch heute betriebene Besohlanstalt in der Töpferstraße. Herr Grubert machte den Weltkrieg von 1916 bis zum Schluß mit. Die Schuhmacherinnung wird dem Jubilar zu seinem Jubiläumstage eine besondere Ehrung zuteil werden lassen, erfreut sich doch Herr Grubert sowohl bei seinen Kollegen als auch bei seinen Kunden bester Beliebtheit. Auch wir wünschen ihm für sein Unternehmen weiterhin Glück und Erfolg.

\* Auszeichnung für langjährige treue Dienste. Der stellvertretende Präsident der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet hat der Postmanns-frau Anna Juschus das silberne Kreuz mit Befähigungsurkunde und ein Diplom und dem Postmann Michel Juschus die silberne Medaille mit Befähigungsurkunde und ein Diplom für langjährige treue Dienste in der Landwirtschaft verliehen. Die Auszeichnungen sind seit zwanzig Jahren in der Wirtschaft des Besitzers Michel Wallenschus-Mamonitschen tätig.

\* Falschgeld. Am 25. September hat ein Obsthändler beim Obstverkauf in der Unionstraße ein falsches Fünftlingsstück in Zahlung bekommen.

\* Fahrraddiebstahl. Am Dienstag in den Nachmittagsstunden wurde vom Hofe des hiesigen Hauptpostamtes ein Herrenfahrrad, Marke „Diamant“, das angeschlossen war, entwendet. — Am Montag in den Abendstunden wurde ein angeschlossenes Herrenfahrrad, Marke „Dürkopp“, vom Hof Wiesenstraße 15 entwendet.

\* Diebstahl. Am Montag wurden aus einem Lokal in der Hospitalstraße vier weiße und ein roter Billardball entwendet.

### Brief an das „Memeler Dampfboot“

Zehlen von Eisenbahnfahrkarten Ruden-Übermemel

Auf der im vergangenen Jahre in Ruden neu errichteten Eisenbahnhaltestelle Ruden werden nur Fahrkarten nach den wichtigsten Stationen des Gebietes, wie Memel, Heydekrug und Pögegen verkauft. Fahrkarten nach anderen Orten müssen entweder auf einer dieser Hauptstationen oder beim Schaffner im Zuge nachgelöst werden. Nachdem jetzt der Marktverkehr nach Übermemel stark eingelebt hat und die Eisenbahn im Kreise Pögegen von einer großen Anzahl von Landwirten benutzt wird, die ihre Produkte in Übermemel verkaufen wollen, macht es sich unliebsam bemerkbar, daß von Ruden aus keine Fahrkarten nach Übermemel verkauft werden. In Pögegen hat der Zug zwar lange genug Aufenthalt, um dort eine Fahrkarte nach Übermemel nachzulösen. Für die Bauern, die mit ihren Produkten zum Markte fahren, ist es aber eine sehr erhebliche Unständigkeit, ihr Marktgepäck in Pögegen bis zum Fahrkartenschalter und wieder in den Zug zurückzuschleppen. Ganz besonders ist das für ältere Frauen un bequem, die gerade während der sommerlichen Arbeitszeit mit ihren großen Körben zum Markte fahren, um die männlichen Familienmitglieder für die Bestellung und Bearbeitung der Felder freizumachen. Die Eisenbahnverwaltung würde also den Wünschen des Publikums sehr entgegenkommen, wenn sie auf der Station Ruden Fahrkarten nach Übermemel verkaufen ließe. Ein Marktbesucher.



### Warum ist der Durchstich an der Pokallnamündung notwendig?

Weil die versandete Pokallnamündung den Fischen in der Ausübung seines Berufes hindert, dem Gemüswirt den Weg über das Gaff nach Memel sperrt und den Neutrtransport auf dem Wasserwege unmöglich macht. Das Bild zeigt einen Gemüswirt aus Pokallna. Er will mit seinem schwer beladenen Kahn zum Markt nach Memel.

an der versandeten Pokallnamündung muß er aus seinem Kahn steigen, um im Wasser eine tiefere Fahrinne zu suchen. Trotzdem läuft der Kahn oftmals auf, und erst nach vielem Ruckeln, Heben und Schieben erreicht er tieferes Gewässer. Der Durchstich von der Pokallna zur Außneit soll diese Schwierigkeiten beheben. E. R.

### Neue Mitglieder des Deutschen Theaters in Memel



### Hans Musäus, Jugendlicher Held u. Liebhaber

Nach einer gründlichen Ausbildung und Ablegung meiner Prüfung wurde ich zuerst für drei Jahre an das Stadttheater in Frankfurt a. D. engagiert. Anschließend spielte ich am Stadttheater in Schneidemühl das Fach des jugendlichen Liebhabers. Im vergangenen Jahr trat ich als Franz im „Göh von Verlichingen“ bei den Festspielen in Marienburg auf. Hoffentlich gelingt es mir, auch in Memel die Sympathien des Publikums zu erwerben.

### Heydekrug, 1. Oktober

#### Justizobersekretär i. A. Schumann †

Am Mittwoch morgen erlitt der in der hiesigen Billenstraße wohnende Justizobersekretär i. A. Max Schumann plötzlich einen Herzschlag, als er von seiner Wiese in der Nähe seines Hauses zurückkam. Er brach kurz vor seiner Wohnung tot zusammen. Der Verstorbene war lange Jahre auf dem hiesigen Amtsgericht tätig gewesen und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit.

#### 64 Kinder und 160 Käber gekauft

Von der Viehverwertungsgenossenschaft Pögegen wurden heute morgen an der hiesigen Verladerrampe Kinder und Käber zur Ausfuhr nach Deutschland aufgekauft. Es kamen 64 Kinder im Gewicht von 12 bis 18 Zentnern und 160 Käber im Gewicht von 3 bis 6,74 Zentnern zur Abnahme. Die Preise werden beim Empfang am Bestimmungsort festgesetzt.

\* Personalnachricht. Ab Donnerstag hat der neue Gasmeister des hiesigen Gaswerkes, der Schlossermeister W. Jagstaidt, sein Amt angetreten. Jagstaidt, der bekanntlich lange Jahre Amtsvorsteher der Gemeinde Prüföls war, wurde seinerzeit bei der Ausschreibung der Stelle vom Gemeindevorstand Heydekrug zum Gasmeister gewählt und hat inzwischen einen Gasmeisterkursus in Köln absolviert.

\* Wem gehört die Uhr. Auf dem Polizeikommissariat II in Heydekrug ist eine kleine Damenarmbanduhr aus Goldblech sichergestellt, die sich in den Händen der Schülerin Bogdahn-Heydekrug befunden hat. Da die Bogdahn in Heydekrug und Umgebung vielfach auf Betteltouren gegangen ist, wird angenommen, daß sie die fragliche Uhr bei einer dieser Gelegenheiten entwendet hat. Personen, denen eine Uhr abhandengekommen ist, können die sichergestellte Uhr auf dem Polizeikommissariat II in Heydekrug in Augenschein nehmen.

### Schöffengericht Heydekrug

Eine ganz Schlaue. Im April sollte das Grundstück der Besitzwitwe Emma D. aus Laschen zwangsversteigert werden. Als der Gemeindevorsteher am Tag vor der Versteigerung das Grundstück in Augenschein nahm, stellte er fest, daß das gesamte lebende und tote Inventar entfernt worden war. Sogar ein Teil der Fensterscheiben war eingeschlagen worden. Natürlich mußte am nächsten Tag das Grundstück weit unter Preis verkauft werden. Frau D. hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie gab an, die Küche aus Futtermangel an unbekannte Personen verkauft zu haben, während das Inventar in der Nacht ohne ihr Wissen entfernt worden sei. Sie wurde zu einer Gefamtsstrafe von zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

### Kirchzetteln

Die Heilsarmee, Finklerstraße 1  
Freitag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr  
Aufführung: „Das Vater unser“.  
Eintritt 30 Cent. (9856)



# Es geht lebhaft zu auf der Venus!

Der Planet, von dem wir am wenigsten wissen — Photographien mit Farbenfiltern, eine neue Methode und ihre Ergebnisse

Die Venus liegt uns von allen Planeten am nächsten. Ihr strahlender Schein ist besonders hell, und man ist daher zuerst etwas überrascht, wenn man erfährt, daß wir gerade von der Venus recht wenig wissen. Auf der Sternwarte in Neubabelsberg erzählt man uns jedoch, daß gerade die Selligkeit der Venus der hauptsächlichste Grund dafür ist, daß die Beobachtung des Planeten sich äußerst schwierig gestaltet. Und hier erfahren wir auch, was man in den dreihundert Jahren, die seit der Entdeckung des Planeten vergangen sind, bisher noch nicht herausgefunden hat.

## Wie lange braucht die Venus zu einer Umdrehung?

Wir wissen bis heute noch nicht, wie lange die Venus zu einer Umdrehung um ihre eigene Achse braucht. Wir wissen noch nicht einmal, wie diese Achse verläuft. Neuere Beobachtungen haben allerdings eine große Wahrscheinlichkeit dafür ergeben, daß die Achse nicht senkrecht steht, sondern schräg einfällt. Wenn sich diese Annahme bestätigt, dann müßten selbst innerhalb der einzelnen Breitengrade auf der Venus erhebliche Temperaturunterschiede bestehen.

Die älteste Ansicht über die Zeit, die der Planet zur Umdrehung seiner Achse benötigt, geht dahin, daß hierfür etwa 23 bis 24 Stunden erforderlich sind. Hieraus würde sich eine überraschende Parallele zu unserer guten, alten Erde ergeben, wie man ja überhaupt lange Zeit der Meinung gewesen ist, daß Erde und Venus loszusagen Geschwisterplaneten sind. Aber neuerdings ergeben sich immer mehr Anzeichen dafür, daß diese Auffassung falsch ist.

Vor einiger Zeit haben italienische Astronomen neue Berechnungen angestellt. Sie kamen zu dem Ergebnis, daß die Venus sich in erst 225 Tagen einmal um sich selbst gedreht hat. Genau dieselbe Zeit braucht die Venus zu einer einmaligen Drehung rings um die Sonne. Aber auch diese Berechnung wird von den Wissenschaftlern schon wieder angezweifelt. Ein großes amerikanisches Institut, das die Venus zu seinen besonderen Lieblingsplaneten zählt, glaubt jetzt, die Umdrehungszeit des Planeten mit absoluter Genauigkeit festgestellt zu haben, nämlich 38 Tage.

In der Welt der Astronomen zuckt man die Schultern: Möglich, sagt man, daß diese Berechnung richtig ist — aber ebenso möglich ist es auch, daß sie sich wiederum als falsch erweist.

## Organisches Leben auf der Venus?

Man hat lange Zeit der Annahme zugeneigt, daß auf der Venus auch organisches Leben gedeihen müßte. Die Venus, so hat man etwa argumentiert, ist ein Stern in noch jungfräulichem Zustande. Sein heutiges Alter entspräche etwa dem Kohlezeitalter der Erde. Daraus könne man also gewisse Rückschlüsse auf die Art des organischen Lebens ziehen. Es sei anzunehmen, daß die Venus eine Sumpflandschaft-Vegetation aufweise, an Tieren könne man etwa Geschöpfe ähnlich den auf der Erde ausgeformten Sauriern vermuten.

Der Wissenschaftler, dem man diese Frage vorlegt, schüttelt den Kopf. „Das sind alles nur Vermutungen“, sagt er, „denn tatsächlich wissen wir vom Klima auf der Venus, von den Lebensvorgängen auf unserem Nachbarplaneten so gut wie nichts. Im Gegenteil, die neuesten Feststellungen beweisen eher die Unmöglichkeit eines organischen Lebens auf der Venus.“

Und dann erfahren wir hierzu folgendes: Man hat sich bemüht, den Aufbau der Atmosphäre rings um die Venus zu erforschen. Die Ergebnisse dieser Forschung waren allerdings recht dürftig. Man hat lediglich festgestellt können, daß die Atmosphäre der Venus in ihren oberen Schichten sehr viel Kohlendioxid enthält. Oberhalb dieser Schicht aus Kohlendioxid müßte sich eigentlich Sauerstoff befinden, dessen spezifisches Gewicht bekanntlich sehr viel leichter ist. Diesen Sauerstoff hat man jedoch nicht feststellen können.

Wo aber Sauerstoff fehlt, da kann auch kein organisches Leben gedeihen. Diese Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung berechtigen daher zu der Annahme, daß alle bisherigen Vermutungen über das Leben auf der Venus falsch sind.

## Die Photographie bringt es an den Tag!

Der Date wird jetzt vielleicht einwenden: es muß doch aber möglich sein, genauere Feststellungen über die Venus zu treffen. Man weiß doch, daß sich auf der Venus mitunter dunkle und helle Flecke zeigen. Wenn man nun aufpaßt, bis diese Flecke wiederkehren, dann weiß man doch z. B. ganz genau, wie

lange die Venus zu einer Umdrehung um ihre Achse braucht.

Gewiß, man hat diese Flecke beobachtet, und dabei hat sich ergeben, daß die Fleckung der Venus dauernd wechselt. Schon hieraus hat man den Schluß gezogen, daß diese Flecke nicht etwa auf dem Grunde des Planeten vorhanden, sondern offenbar nur Luftspiegelungen sind. Oder noch besser: Luftgebilde. Einen festen Punkt auf der Oberfläche der Venus bilden sie auf keinen Fall. Dann aber können sie auch keinerlei Anhalt für die Umdrehung des Planeten abgeben.

Man hat nun angefangen, die Venus zu photographieren. Die photographische Linse ist unbestechlich. Als man die Photoplatten entwickelte, sah man nichts weiter als Nebel.

Darauf begann man, Farbfilter vor die Linse zu legen. Bei roten und blauen Filtern waren die Ergebnisse wiederum gleich Null, ein blauviolett Filter ergab schwache Spuren einer Zeichnung. Erst die Verwendung von ultravioletten Filtern brachte deutliche, wahrnehmbare Zeichnungen.

Diese neuen Farbfilterphotographien haben uns nun die einzigen, wirklich einwandfreien Feststellungen über die Venus ermöglicht. Auf Grund dieser Photographien wissen wir jetzt, daß die Atmosphäre rings um die Venus aus zwei Schichten besteht. Die untere, die unmittelbar den Planeten umschließt, ist sehr gleichmäßig gebildet. Um diese untere Schicht herum liegt dann eine zweite, die aus nebelartigen Gebilden, ähnlich unseren Cirruswolken, besteht. Diese Nebel wandern sehr schnell. Sie verdichten sich

# Die weißen Herrscher der Wüste

Die geheime Liste der Fünf — Namen, die man nicht nennt

Suez, Ende September.

In Vorderasien soll nach der Ansicht aller erfahrenen Orientkenner der Angelpunkt der künftigen Entwicklung — und Verwicklungen — Äthiopiens liegen. Niemand beobachtet die Vorgänge sorgfältiger als England. Und gerade aus diesem Grunde ist seit geraumer Zeit bereits Vorderasien unter den Geheimagenten Englands aufgeteilt. Aus besonderer Duellie können wir die nachfolgende interessante Uebersicht geben, die in die Geschichte und die Vorgänge Arabiens und Äthiopiens überhaupt tiefer hineinschneidet als langatmige Abhandlungen. Um gleich mit einem Irrtum aufzuräumen: Obwohl einwandfreie Zeugnisse dafür vorliegen, daß auf dem kleinen Friedhof von Moreton in Dorset der Leichnam des Thomas Edward Shaw begraben liegt, tauchen fast mit jedem Mondwechsel in Vorderasien neue Gerüchte auf, die von einer Wiederkehr des „Colonel Lawrence“ wissen wollen, der bekanntlich zuletzt unter dem Namen Shaw lebte.

Obwohl all diese Nachrichten und Gerüchte den Beamten des Britischen Intelligence Service zugeleitet werden, vernimmt man nie etwas von dem Ausgang der Recherchen, die jeweils eingeleitet werden. Nur als vor einiger Zeit ein französischer Journalist in einer Höhle von Zentralarabien mit einem jüngeren Menschen zusammenstieß, der sich von den Arabern Lawrence nennen ließ, winkten die Beamten des Intelligence Service ab: „Der da ist nur ein Betrüger. Aber man sollte nicht zuviel über die Männer in den Spuren des Oberst Lawrence sprechen.“

# Die Ernährungslage in Deutschland

„Die Ernährung zu 80 bis 85 v. H. aus eigener Erzeugung gesichert“

Der „Bölkische Beobachter“ hat in seiner letzten Ausgabe grundsätzliche Ausführungen des deutschen Reichs Ernährungsministers Darré zur Ernährungslage veröffentlicht. Der Minister weist eingangs darauf hin, daß alle Bauern und Landwirte, die gegen die Vorschriften der Marktordnungsverbände verstoßen, das deutsche Volk schädigen und daß der Staat der Zukunft alle diejenigen hart anfallen wird, die aus Gewinnjagd höhere Preise als die, die nach den geltenden Vorschriften zulässig sind, fordern werden. Die Ernährung des deutschen Volkes sei heute schon zu 80 bis 85 v. H. — 1927 waren es nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung nur 65 v. H. — aus eigener Erzeugung gesichert. Deutschland könne bei normalen Ernten aus eigener Erzeugung den Bedarf an Brot und Mehl, Speisefarstoffen, Futter und Frischmilch zu 100 v. H. decken. Bei Gemüse und Fleisch erzeuge Deutschland jedoch nur etwa 90 bis 94 v. H. im Inland; bei Eiern und Molkereierzeugnissen betrage die Selbstversorgung etwa 80 bis 85 v. H. und bei Fetten sogar nur 50 bis 55 v. H.

Bezüglich der Beschaffung von Rohstoffen führte der Reichsminister aus, daß ein Verzicht auf die Einfuhr von Rohstoffen zugunsten einer verstärkten

Lebensmitteleinfuhr bedeuten würde, daß Millionen von Deutschen wieder in das Elend der Arbeitslosigkeit zurückgestoßen werden würden. Das müßte aber unter allen Umständen verhindert werden. Im Anschluß hieran erinnerte Darré an die Erklärung Hitlers anlässlich der Fertigstellung des 1000. Kilometer der Reichsautobahn und in der er u. a. zum Ausdruck gebracht hat, daß Deutschland in achtzehn Monaten von jedem Zwang von Venzineinfuhr frei sein werde.

## In Deutschland nur noch 12jährige Schulzeit

Der deutsche Reichserziehungsminister Aulst hat im Rahmen einer Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront bekanntgegeben, daß bereits am nächsten Dittren in den höheren Schulen die Zahl der Schuljahre herabgesetzt wird. Statt bisher vier Jahre Grundschule und neun Jahre höhere Schule wird ab Ostern die 12jährige Schulzeit eingeführt. Weiter richtete der Minister an die deutschen Studenten eine ernste Aufforderung, daß bereits in allernächster Zeit große Anforderungen an sie gestellt würden. Man müsse vom siebenmonatigen Semester zum vollen Studienjahre kommen.

plötzlich, um bald darauf vollständig zu verflüchtigen. Aus dieser ununterbrochenen Veränderung erklären sich dann auch die Flecke und Streifen, die wir bisher wahrgenommen haben.

## Nebelschleier aus Eiskrystallen?

Aber noch etwas anderes läßt sich aus den sehr schnellen Bewegungen und Veränderungen dieser Venus-Nebel schließen. Da sie ihr Aussehen sehr häufig und sehr schnell wechseln, wird man nämlich mit Recht annehmen können, daß die meteorologischen Vorgänge auf der Venus sehr lebhaft und lebhafter jedenfalls als auf der Erde.

Interessant ist die Beobachtung, daß die Nebelschichten rings um die Venus offenbar aus Eiskrystallen bestehen. Das ist um so bemerkenswerter, weil bekanntlich die Venus unserer Sonne viel näher liegt, als etwa die Erde. Man hat trotzdem festgestellt, daß in jenen Schichten der Venus-Atmosphäre, die das Sonnenlicht zur Erde zurückwerfen, eine Temperatur von 23 Grad unter Null herrscht.

Man wird die Angriffe auf die Geheimnisse der Venus nicht aufgeben. Und, wie wir hoffen, wird der Nachbarplanet nicht umhin können, eines Tages einzusehen, daß er Unrecht tut, wenn er sich uns gegenüber weiterhin so spröde verhält. S. H.

besser kenne als selbst Lawrence, daß er auch ihre Sprache geläufiger rede und schreibe als der verstorbene Colonel. —

Während über die beiden erstgenannten „weißen Herrscher“ der Wüste ab und zu irgend eine Nachricht nach Europa gelangt sein mag, dürfte man hingegen abseits von Arabien kaum jemals etwas von Peake Pasha gehört haben.

Er ist heute der Führer der arabischen Legion. Man kennt ihn im gesamten Wüstenbereich von Palästina und Transjordanien. Aber Peake Pasha ist selten zu finden, nie zu interviewen und doch stets da, wo er am nötigsten gebraucht wird. Die Araber sagen ihm nach, daß er den fliegenden Teppich besäße, daß er ein Verzauberter sei, der alles hören könne, was irgendwo in Arabien gesprochen würde.

Vor 15 Jahren war Bertram Thomas ein unbekannter Offizier in Mesopotamien. Heute gilt er als der beste Wüstenkenner Arabiens. Man sagt ihm nach, daß er der erste weiße Mann war, der das „leere Gebiet“ von Arabien, jene schier endlosen, vollkommen menschenleeren Wüstenstrecken fast allein durchquerte. Als Philby in jene Gebiete aufbrach, glaubte er ohne Vorgänger zu sein. Doch ein Karawanenführer verriet ihm, daß ein schweigsamer Mann, dessen Namen er nicht wisse, der aber weißhändig gewesen sei wie Philby, den Weg schon gewagt habe. Es war Bertram Thomas. Er ist zu besonderer Verwendung auch heute noch stets in Mesopotamien greifbar.

Als vor einiger Zeit im Irak der Belagerungszustand, der wegen der Zwischenfälle am Euphrat verhängt worden war, aufgehoben wurde, hörte man gelegentlich den Namen des Mr. C. F. Edmunds fallen. Offiziell ist er der Berater des jungen Königs vom Irak. Vor dem Krieg war er im englischen Konsulardienst. Heute ist er einer der besten Kenner der vorderasiatischen Frage und spricht 11 Sprachen, darunter persisch, arabisch und turkisch.

Er fällt auch jene Rufe aus, die der Mitternacht des Majors C. E. Jarvis hinterließ. Jarvis Bey war ein großer Abenteuerer der Wüste. Man sagte von ihm, daß er ganz Vorderasien zum Schluß mit dem Spazierstock in der Hand habe durchstreifen können. Man habe ihn überall im Guten gefannt und entsprechend verehrt.

Die Welt hat auch nie etwas erfahren von jenem Colonel G. E. Leachman, der vor einigen Jahren in Arabien von einem Geheimagenten einer fremden Macht erschossen wurde. Er ist der einzige, der einem solchen Mordelnde in den letzten Jahren zum Opfer fiel. Das Netz der fünf weißen Herrscher der Wüste aber ist zur Zeit enger und fester gefnüpft denn je zuvor. England entsendet seine besten Leute nach Vorderasien, es ist über kurz oder lang den Angelpunkt der Weltgeschichte wittert. Und England pflegt bekanntlich eine gute Nase zu haben. H. K.

## Blum geht nach Genf

Paris, 1. Oktober. (Ela.) In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß sich Leon Blum am Donnerstag oder Freitag in Begleitung des Wirtschaftsministers Spinasse nach Genf begeben werde. Wirtschaftsminister Spinasse werde bei dieser Gelegenheit das Wort ergreifen, um über die Auswirkung der Abwertung auf den internationalen Handel zu sprechen. Die Kontingierungsfrage werde dabei besonders berücksichtigt werden.

# Meine Erinnerung an Hindenburg

Geschrieben von einer früheren Hannoveranerin zu seinem Geburtstag am 2. Oktober

Van Else Krauss-Helms

Ein Blick auf den Kalender bringt mir in Erinnerung, daß der Geburtstag eines Mannes naht, dessen jeder Deutsche in Ehrfurcht und Liebe gedenkt: Hindenburg.

Wir werden vergangene Zeiten lebendig. Tage an denen das Kind auf seinem Schulweg durch Hannover grüne Eilenriede einen alten, freundlichen Herrn begegnete, der einen kleinen, braunen Dackel, vielmehr eine Dackelin, mit sich führte. Das Hundevielchen schloß eines Tages Freundschaft mit dem Dackel eines kleinen Bekannten. Da beide Tiere von edler Rasse waren, wurde die Freundschaft von Seiten des freundlichen Herrn geduldet und sogar in Aussicht gestellt, daß Günther (so hieß mein kleiner Bekannter) sich demnächst ein Dackelkind bei ihm abholen dürfe. Dies geschah. Günther wurde bei der Gelegenheit mit Butterfuchen, eine Spezialität Hannovers, bewirtet und erzählte strahlend, daß es sehr nett gewesen sei bei „Hindenburgs“.

Das war das erste Mal, daß ich von Hindenburg hörte. Wer hätte damals geglaubt, daß der freundliche alte Herr einmal der Große, der Allverehrte werden sollte!

Dann kam der Krieg. Hindenburg machte keine geruchlosen Waldspaziergänge mehr. Hin und wieder ur laßten wir ihn, wenn er zu kurzer Ruhe einen Urlaubstag in meiner Vaterstadt Hannover

verlebte. Wie jubelten wir ihm dann zu! Wie stolz und glücklich machte es uns, daß er gerade aus „unserer“ Stadt war. So war er zweifach „unser“ Hindenburg.

Die Jahre enteilten. Der Krieg war vorbei. 1922 feierte Hannover, wie jedes Jahr, in seiner Stadthalle im großen Kuppelsaal die Reichsgründungsfeier.

Mein Geburtstag fällt auf den gleichen Tag, und so kam's, daß ich als Geschenk von einer Tante eine Eintrittskarte zur Feier bekam. Zwar auf dem „hohen Olymp“, im sogenannten „grünen Ring“, aber, welsch frohe Ueberraschung, unter mir die Staatsloge und darin Hindenburg. Das Publikum brachte ihm Ovationen über Ovationen dar. Man sah es dem Herrsführer an, wie tief ihn die entgegengebrachte Liebe rührte. Gegen Schluß der Feier spielte die Kapelle „Die Nacht am Rhein“. Alles sang stehend mit „Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein!“ — Da winkte der große Feldherr ab. — Ich sehe noch heute vor mir seine hohe Beckengestalt. Beide Hände auf dem Degen gestützt, stand er da. Und in die erwartungsvolle Stille hinein, tönten seine Worte klar und schmerzlich bewegt: „Das wollen wir jetzt nicht mehr singen! Es muß jetzt heißen: Lieb Vaterland

folst ruhig sein bis wieder steht die Wacht am Rhein!“

Kein Laut war zu hören in dem großen Saal. Nur ein leises Schluchzen löste sich hier und da aus den Reihen.

Still und ernst nahm die Feier ihr Ende.

In mir aber brach die Liebe und Verehrung zu dem alten Mann, der hoch über allem Dak und Rank der Parteien stand, der nur die Not seines Vaterlandes sah und der seine wohlverdiente Ruhe aufgab, um sich in rastloser Tätigkeit für sein Volk aufzuopfern, in mir brach diese Liebe mit starker Gewalt durch. Mein Entschluß stand fest!

Ich mußte ihm danken! Ich mußte ihm zeigen: ich, die Jugend, das ganze Volk, wir lieben ihn! O, welsch schöne Worte wollte ich dafür finden!

Ohne den Mantel aus der Garderobe zu holen, stürmte ich die Treppe hinunter.

Es war eine frohlockende Nacht. Am Himmel blühten die Sterne. Ich spürte keine Kälte. Mir war heiß wie nie. —

Auf dem breiten Weg, der von der Stadthalle nach dem Zoo führt, in dessen Nähe auch Hindenburgs Villa lag, sah ich ihn mit seinem Begleiter, dessen blanke Helmspitze im Mondschein funkelte, langsam gehen. In respektvoller Entfernung folgten ihnen der größte Teil der Stadthallengäste. Vorweg natürlich junge Leute, Studenten! Mit Ellenbogen und Schulter drängte ich mich rücksichtslos durch ihre Reihen. Und manch einer mag wohl verwundert das junge Ding angestaunt haben, das ohne Mantel und Hut, mit begeistertem Gesicht, über das unablässig die Tränen rollten, sich durch die Menge wand.

Nun stand ich in der ersten Reihe. Jetzt hatte ich

nur noch den respektvoll gelassenen Abstand bis zum Feldherrn zu überwinden und beinahe wollte plötzlich auftauchende Schüchternheit mich von den letzten Schritten zurückhalten. Dann war es überwunden. Ich lief auf ihn zu. Er hörte die eiligen Schritte und wandte sich um.

Es müßte ein großer Künstler sein, der jetzt verstände das Gesicht des großen Feldherrn zu zeichnen. Meine Feder versteht das nicht.

Der Mond schien sein durchsüchtes Antlitz, in dem sich tiefe Gravisitenheit und ein edler Schmerz malten. Die blauen Augen blickten klar und prüfend auf das junge Menschenkind, das vor ihm stand und Worte stammelte, die ganz, ganz anders waren, als die es sich vorher überlegt hatte. — Ich war aus dem Konzept gekommen durch die helle Träne, die ich auf des Mannes Wange in den eisgrauen Hart laufen sah. Fassungslos sah ich darauf hin! Daß dieser Mann weinte! — Wie tief mußte sein Schmerz sein! — Nur stammeln konnte ich. Aber er mußte mich wohl auch so verstehen. Sein Arm legte sich fest um meine Schulter, und durch meine strömenden Tränen spürte ich seinen Ruf auf die Stirn. Dann klang seine ruhige Stimme: „Mein liebes Kind, nicht weinen! Wir wollen den Mut nicht sinken lassen! Alles wird gut!“

Wie ich durch die Menge zurückkam, weiß ich heute nicht mehr! Nur eins weiß ich: Es war mein schönstes Geburtstagsgeschenk: Der Ruf von Hindenburg.

Und nie wird mir die Erinnerung schwinden an das alte, gute und so leidvolle Gesicht des großen Mannes.

# Männer ländigen die Wildnis

Ein deutscher Tierfänger berichtet über seine Abenteuer

Von Rolf Marten

Erste Fortsetzung

## Ich bin verzweifelt

Wochenlange Landestrainer in Abessinien. Von den Regierungsräumen in Addis Abeba bis zur kleinsten Hütte wird kein Strich getan. An die Ausstellung meines Dokumentes ist gar nicht zu denken. Tag und Nacht heulen die Männer, eingeschlossen in ihren Behausungen, wie die Klagenweiber — arm und reich.

Ich bin verzweifelt. Wann endlich werde ich auf die Jagd nach den Riesenzebra, nach dem Kapital, das meine Expedition bringen soll, gehen können? Wenn ich in den Abendstunden aus der brütenden Leihgarnie dieser Tage und Wochen aufwache, um mit Ali immer wieder die gleichen Worte von vergeblichem Warten und möglicher Aussicht zu wechseln, dann habe ich zuweilen ein dumpfes Gefühl: du wirst nie zu deinen Greys kommen!...

Ich kann nicht wissen, daß dieses tatelose Abwarten für mich nur das bescheidene Vorbild einer afrikanischen Höllereise sein soll.

## Die geldgierige „Sonne von Addis Abeba“

Auch in Afrika ist dafür gesorgt, daß alles einmal ein Ende hat und kein Geduldsfaden mehr als hundertmal geknotet zu werden braucht.

Eines Tages tauchte der Hochwarte Herr Dragoman wieder auf. Die Landestrainer war seit einer runden Woche wieder aufgehoben — er beliebte aufs neue wie ein Leuchtturm zu strahlen. Leider war auch seine fröhliche Leidenschaft für Maria Theresia und ihre ewig neugeprägten Taler wieder erwacht. Weiß der abessinische Löwe — ich glaube, seine Pupillen hatten die Form von zwei dicken Ausrufungszeichen, die in jeder Lebenslage hinter dem unansehnlichen Wort „Wakisch“ standen...

Immerhin ahnte ich Anlaß, ihn einigermassen überschwänglich zu begrüßen: „Gebietet aller äthiopischen Amtsgeheimnisse, Sonne von Addis Abeba, Bezwingen meines Kummers — was gibt's Neues?“

Er wedelte mit einem Stück Papier: „Die Jangerlaubnis! Von Ras Tafari persönlich unterzeichnet!“

„Anmutiger Bote des Himmels, her damit!“ Der Dragoman löschte plötzlich allen Glanz in seinem Anblick wie einen elektrischen Kronleuchter aus. Seine Stimme fiel in ein düsteres Zittern: „Vergib deinem leichtfertigen Knecht! Dreißig bare Taler habe ich für das Papier ausgegeben. Aber ich tat es für dich! Nur für dich!...“

„Du bist das Sinnbild der Klugheit, des Opfertums und der Preiswürdigkeit!“ schmeichelte ich ihm auf arabisch. Auf deutsch flüsterte ich Ali zu: „Er ist eine in Menschenhaut eingebundene Hyäne! Nicht einen einzigen Taler hat er für das Dokument bezahlt! Trotzdem, gib ihm das Geld!...“ Der Armenier nahm es, wünschte uns eine dreihundertjährige Gesundheit und ward nicht mehr gesehen.

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 281.

Ich habe aufgetatet wie ein Vulkan bei seinem ersten bestreudenden Ausbruch. Sofort ein Telegramm nach Stellingen: „Morgen Abmarsch. Expeditionsdauer etwa vier Monate. Gleich nach Rückkunft Addis Abeba Drahtmeldung.“

„Ach du lieber Himmel, wenn ich gewußt hätte, wie anders alles kam! Aber so rief ich Ali: „Nach die letzte Pulle Whisky in Addis auf, alle Not hat ein Ende! Zaubersohn der Wildnis — es lebe das Riesenzebra!“ Ali brachte Flasche und Glas und sah mit Ehrfurcht, wie ich die unbezahlbare Jangerlaubnis in einem ledernen Brustbeutel verstaute.

Wir hatten den unfreiwilligen Aufenthalt in Addis Abeba immerhin nicht ganz ungenutzt verstreichen lassen. Wir hatten 15 Träger aus Britisch-Somaliland angeheuert, gute Jäger und zuverlässige Käufer. Wir waren über die bunten Märkte gegangen und hatten nach endlosem Handeln 15 Maul-eisel und für Ali und mich zwei Meißel gekauft.

Dazu hatten wir unsere Ausrüstung bis aufs letzte vervollständigt: mit Mehen und Tauen, mit Konserven und ein paar Säcken enschaltem Weizen, der als Hauptnahrung der Somali dient. Schließlich waren noch einige steinalte Kavalleriekarabiner, die sich von Europa weiß Gott wie nach Addis verirrt hatten, in unseren Besitz übergegangen. Für die Maultiere waren Tragstühle gebaut worden, Medikamente, Verbandstoffe und Munition hatte ich schon von Hamburg mitgenommen — besser konnten wir nicht ausgerüstet sein.

## Mit 15 Jägern Abmarsch

Der große Augenblick ist da, im Gämsmarsch verläßt unsere Kolonne Addis Abeba. Abmarsch in die Wildnis! Mit jedem Kilometer liegen Post, Zivilisation, Heimatverbindung weiter hinter uns. Aber mit jedem Kilometer kommen wir den Greyszebra näher! Wir sind jetzt im Grunde genommen eine ganz auf uns selbst gestellte Schar von Abenteurern. Eine Karawane, die mit Kompaß und ziemlich mangelhaften Karten ins Ungewisse geht.

Ali fühlt sich in seiner Stellung als „Seadman“, als Vormann der Eingeborenenführer, wie ein Herrscher über ganz Afrika. Er weiß alles, sieht alles, hört alles, riecht alles. Eine unentbehrliche Hilfskraft.

Tag für Tag reiten und marschieren wir. Einmal vier, einmal sechs, einmal zehn oder zwanzig Kilometer. Je nachdem, wie der Weg ist. Manchmal zeigt sich auch gar kein Weg. Aber unbeeindruckt geht es durch das bergige Gelände nach Süden.

Wenig Schatten, noch weniger Wasser. Die Sonne brüht uns wie mit einer Dampfpresse auf den Kopf. Nachts ist es empfindlich kühl — ein zuweilen quälender Temperaturunterschied. Und vollends wenn wir auf einem Bergzuge unser „Camp“ aufschlagen müssen, frieren wir wie die Schloßhunde.

Ich habe in diesen wachen Nächten Zeit genug, darüber nachzuarbeiten: Warum frieren eigentlich die Schloßhunde so sprichwörtlich-grausam? Da stimmt irgend etwas nicht. Unsere Hunde beispielsweise, die jetzt im Palast von Addis Abeba sitzen,

brauchen überhaupt nicht mit den Zähnen zu klappern...

## Ein verdammtes Jekessen

Tagsüber hängt man weniger den sonderbaren Gedanken nach, die der Tropenhimmel gibt. Aber viel Abwechslung haben wir dennoch nicht. Die Somali singen ihre eintönigen Lieder. Hin und wieder einmal plötzlich marktschreierndes Geschrei der Träger und ein wildes Chaos der Marschordnung: ein Maultier ist vom schmalen Serpentinpfad gestürzt. Aber seltsam: die braven Biester tun sich dabei nicht das geringste. Wir helfen den schwer belasteten Tieren wieder auf die Beine, wenn sie sich nicht mit unheimlicher Akrobatik selbst aufrichten, und sie sehen uns aus ihren sanften Augen so vergnügt an, als ob nichts geschehen ist. „Ali, Mahmud, Hassan, ihr da vorn, los!“ Weiter geht's im Trott...

Länger als 20 Tage sind wir schon so gen Süden gezogen. Da kommen wir hinter Ginnier an die letzte Siedlung, die wir auf unserem Wege zu erwarten haben. Zwischen den armseligen Hütten „residiert“ ein abessinischer Gouverneur. Ihm müssen wir den Erlaubnisbescheid für unsere Fänge vorzeigen. Er ertitbt in Entgegenkommen und Gastfreundschaft, als er die Unterschrift des Ras Tafari sieht. Mit allen meinen Leuten werde ich zum Essen eingeladen.

Es gibt eine Art Pfannkuchen, ein verdammtes scharfes Zeug. Schmeckt ungefähr wie gehackter Pfeffer mit Paprika, vorausgesetzt, daß man etwas Salz-säure drübergießt. Eine verhältnismäßig milde Fleischauce macht aus der Angelegenheit jedenfalls noch lange keine Dmelette... Ich bedanke mich bei dem Herrn Gouverneur wie für eine Freifahrt zum Paradies. Aber mein Inneres brennt noch tagelang wie ein ausgewachsener Hochofen.

## Die Antilopen stannen

Wieder in den Sattel, wieder auf den Marsch. Weiter! Wir kommen jetzt endlich in die Grassteppe. Immer häufiger stoßen wir auf große Rudel von Druy-Antilopen und Giraffengazellen. Die Tiere in dieser graugrünen Einöde haben wohl noch nie einen Menschen gesehen. Aus der Ferne äugen sie neugierig nach unserer Karawane herüber. Wenn ich einmal aus den Rudeln ein Tier herausziehe, um uns Fleisch zu verschaffen, bleiben die anderen Antilopen oder Gazellen leerenhändig stehen. Sie wundern sich nur. Sie haben mit Büchse und Augel noch keine Bekanntschaft gemacht und scheinen zu glauben, daß unsere Beutetiere sich nur friedlich und ermattet niederlegen...

Zumellen sehen wir auch große Zebraerden. Aber es sind nicht die Zebras, die wir suchen, nicht die Greys. Tag um Tag halten wir vergeblich nach ihnen Ausschau.

## Gegen Löwen und Leoparden

Jede Nacht schlagen wir ein regelrechtes „Camp“ auf. Mein offenes Zelt steht in der Mitte. Rund



Der einzige Überlebende der Katastrophe der „Poutanoui-pas“

Bei dem Unglück des französischen Forschungsschiffes „Poutanoui-pas“, das bei Island unterging, wurde bekanntlich nur ein Mann gerettet: Eugen Gonibec, den wir hier mit den Frauen zeigen, die ihn nach seiner wunderbaren Errettung pflegten.

um das Lager wird zum Schutz gegen Leoparden Löwen und anderes Raubzeug eine Dornenhecke gelegt. Die Biester mißern mit einem ungeheuren Appetit unsere Maultiere. Sobald die Dunkelheit wie mit einem Schlag auf das Land fällt, zünden wir ein Feuer an. Ein Mann muß die ganze Nacht Wache halten. Und ich muß ihn leider alle paar Stunden kontrollieren. Denn die Kerle eignen sich zu Nachtwächtern wie der Igel zum Türdrücker. Sie haben eine unvorstellbare Neigung, neben dem prasselnden Feuerstoß einzuspinnen. Da können die nächtlichen Stimmen der Steppe noch so laut sein! Durch die Dunkelheit geistert mit Brüllen, Heulen, Fauchen, Schreien, mit heiserem Hunger das Leben der afrikanischen Tierwelt...

Jetzt ist es schon 45 Tage her, daß wir aus Addis Abeba aufgebrochen sind. Der Weizen für die Somali geht bereits bedenklich auf die Neige. Himmel und Hölle, — sind die vertrackten Greyszebra aus-gestorben?!

Pflichtig, eines Morgens, reiß' ich meinen Meißel unwillkürlich zurück. In der gleichen Sekunde ist auch Ali schon beim Abspringen. Das sind doch... Wahrhaftig! Frische Spuren von Riesenzebra!!

## Wir finden Fährten

Ich glaube, ich bin Ali um den schwarzen, aber waschechten Hals gefallen. Also ist unsere Expedition doch nicht vergeblich gewesen! Alle Lebensgeister erwachen wieder in uns. Ich fühle mich frisch wie an einem Maimorgen auf der Alsterpromenade in Hamburg. Am liebsten hätte ich sofort nach Stellingen telegraphiert. Aber von der nächsten Poststation trennen uns einige hundert Kilometer Wildnis.

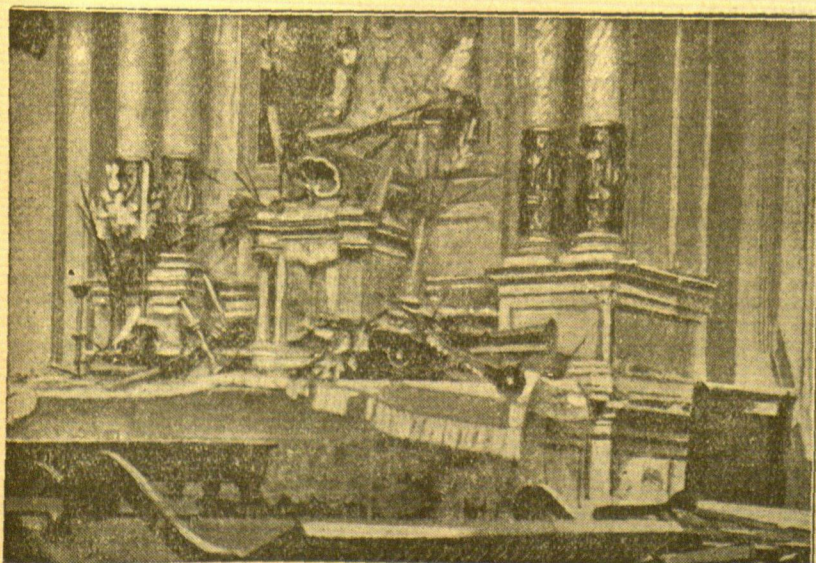
Die Grey-Spuren machen mich glücklicher, als wenn ich eine Goldader gefunden hätte. Ich rufe Ali immer wieder das Freudenwort zu: „Da sind sie!“ Er nickt in seiner immer lächelnden Art: „Ja, Matter! Aber wir haben sie noch nicht!“

(Wird fortgesetzt.)



Die nationalen Truppen dulden keinen Separatismus. Beim Einmarsch der Truppen der nationalen Erhebung in San Sebastian versuchten diese beiden basquischen Frauen eine separatistische Demonstration für eine unabhängige basquische Republik. Zur Strafe schnitten ihnen die Soldaten die Haare ab — in Veranschaulichung der Strafmaßregeln der Roten eine gelinde Sühne.

Rechtes Bild: Neue Bilder vom Aricaschauplatz in Spanien. — Links: Die Beisehung eines Kapitäns der nationalistischen Sturm-scharen, Casado, der im Kampf gegen die spanischen Marzisten fiel. — Rechts: Maurische Soldaten, die im Verbande der nationalistischen Truppen kämpfen, auf Vorposten vor Madrid, das nun im Brennpunkt der neuen nationalistischen Aktionen steht.



## Kommunistenterror auch auf Kuba

In den letzten Tagen machten die Kommunisten der Insel Kuba eine große Anzahl terroristischer Anschläge. In der Concordiastraße in Havana brachten sie sogar eine Dynamitbombe zur Explosion, die 1500 Pfund Dynamit enthielt. Dadurch wurden zahlreiche Personen getötet und verletzt. Die in der Nähe der Explosionsstelle befindliche Kirche „Unserer Frau von Montserrat“ wurde durch die Gewalt der Explosion fast völlig zerstört. Hier steht man einen Blick in die zerstörte Kirche. Der Kommunistenterror ist durch eine Großrazzia der Regierung aufgelöst worden.



## Europameister im Starbootsegeln

wurde bei den in Neapel ausgetragenen Kämpfen das deutsche Boot „Pinn“ des Hamburgers H. Gütigler (im Ausschnitt).



## Wir gratulieren, König Christian!

Als König Christian von Dänemark an seinem 66. Geburtstag seinen allmorgentlichenritt durch die Straßen der Hauptstadt machte, wurde er in der Nähe seines Schlosses von Schulkindern mit riesigen Blumensträußen förmlich überschüttet.

# Notte Greuel in Spanien

„Es ist unmöglich, das ganze Leid und die ganze Verworfenheit zu schildern...“

Der Beobachter aus Spanien nach Deutschland zurückgekehrte Sonderberichterstatter des „Völkischen Beobachters“, Struntz, hat ausführlich und mit geradezu erschütternder Sachlichkeit über die unheimliche Greuelthat der kommunistischen Horden in Spanien berichtet. Er erklärt u. a.:

Ich komme aus Spanien. Ich bin sechs Wochen lang mit den Kolonnen der nationalitischen Streitkräfte des Generals Franco marschiert. Ich erkläre hiermit, daß ich mich bei meiner Berichterstattung heute ausschließlich und allein auf die mit eigenen Augen gemachten Beobachtungen beschränke und daß ich für jedes meiner Worte die volle Verantwortung übernehme.

Was ich aber auf meinem Wege mit den vorgehenden Truppen Franco's, mit den Bataillonen der Falange, der nationalen Miliz in diesem Land gefunden habe, ist als Anlagematerial gegen die roten Mächte in Madrid so erschütternd, daß man der Welt immer wieder stündlich anzeigen mußte, welches Schicksal diejenigen Staaten und Völker erwartet, die in völliger Nichterkennung der wahren Lage die Augen vor der Tatsache verschließen, daß es sich in Spanien nicht um einen Bürgerkrieg, sondern um die blutige und endgültige Auseinandersetzung zwischen Kommunismus und Nationalismus, zwischen der Weltrevolution auf der einen und all jenen Kräften, die auf Tradition, Recht und Glauben halten, auf der anderen Seite handelt.

Das Land, durch das ich zog, ist ein unendliches Leiden- und Trümmersfeld. Es ist verpestet vom Verwesungsgeruch der zahllos gemordeten Geiseln, der unschuldigen Opfer dieses Wahnsinns. Jede Kirche, welche auf meinem Wege lag, ist nicht nur zerstört, sondern in der unbeschreiblichsten Weise entheiligt und beschmutzt. Die Spur der zurückgehenden Milizen ist Brand, Plünderung, Mord und Schändung. Unzählbare Kunstwerke sind sinnlos vernichtet. Alles, was mit Tradition und Glauben in Zusammenhang steht, ist sinnlos vernichtet.

Man beißt sich, beim Vormarsch die vor der Front liegenden Städte und Dörfer durch unerwartete Sandstürme zu nehmen, denn es ist bekannt, daß die zurückgehenden roten Horden die Geiseln je nach der Größe des Ortes zu Hunderten oder zu Hunderten erschließen oder zunichtemorden. Dann finden wir, in die gestürzten Ortschaften und Städte einrückend, die Berge der mit Maschinengewehren niedergemachten Bürger, finden die Keller der roten Gefängnisse gefüllt mit Leiden, oft auch noch mit Sterbenden, die man mit Handgranaten, in einem Raum zusammengepreßt, vernichtete.

Ich fand in einer Ortschaft halbwegs zwischen Sevilla und Merida auf dem Stadtplatz 58 erschossene Bürger, darunter auch Frauen. In einer Nebenstraße die Leiche des Stadtpfarrers, der, mit dem Kopf nach unten über ein Feuer gehängt, langsam in Rauch und Flammen erstickt war. Wir fanden im Keller des von den Roten zum Justizgebäude gemachten Stadtgerichts 27 von Handgranaten zerfetzte Körper. In demselben Ort wurde ein Kleingewehrbesitzer, der bei den Roten als Kapitalist stets mit ein Opfer ihres antikapitalistischen Feldzuges ist, mit seinen beiden Verwandten, einem siebenjährigen Knecht und einer neunjährigen Nichte von den Roten auf seiner verzweifelten Flucht gefangen. Die beiden Kinder wurden vor den Augen des Mannes getötet, er selbst, nachdem man ihn gezwungen hatte, diesem Schauspiel zuzusehen, mit Benzin übergossen und verbrannt.

In Antequerra sah ich 102 Leichen erschossener Männer und Frauen, in Dropesa am Ortsingang 24, darunter ein siebenjähriges Mädchen, welches noch eine Puppe in der erstickten Hand hielt. In demselben Ort wurde ich in das dortige Nonnenloster geführt. Durch das riesige granitene Portal eintretend, stehen wir zuerst auf die Leiche eines Priesters, dem man den Hals aufgeschnitten hatte. In der Klosterkirche lagen die geöffneten Särge der Nonnen, darunter neben Mumien die Leiche einer erst vor wenigen Tagen gestorbenen Nonne. Diese Leichen und Mumien waren in einer unbeschreiblichen Weise geküchelt, doch sollte uns das Bild weitaus größerer Greuel erst in den Schlaffalen der Nonnen eröffnet werden. Dort fanden wir teilweise noch in den primitiven Betten die Leichen der ermordeten Nonnen. Ihre Verwundungen sind unbeschreiblich. Sie fallen in das Gebiet des Sexualpathologischen.

Ich erkläre an dieser Stelle, daß die Ansicht vieler, die Greuelberichte seien aus Sensationslust übertrieben, irrig ist. Im Gegenteil, es ist uns nicht möglich, in Wort oder Bild der Deffinitheit die Beweise der marxistischen Greuel zu geben, da dies einfach in 50 Prozent der Fälle aus Gründen der Moral und des guten Geschmacks ausgeschlossen ist. Das Material hierüber ist jedoch zwar nicht der Deffinitheit, aber den Regierungsstellen zugänglich gemacht worden.

Ich habe in Teba, einem Gebirgsstädtchen an der Malaga-Front, ein Dutzend erschossene Geiseln gefunden. Es handelte sich durchwegs um Kleinbauern, denen man nationale Bestimmung, Besitz oder passives Verhalten gegenüber der roten Bewegung nachweisen konnte. Man hatte diese Opfer vor den Ort geführt und dort in Gegenwart der gezwungen mitgekommene Frauen und Kinder — dies eine besondere Beigabe der roten Geiselmorde — so lieblich und eilig zusammengeknallt, daß zwei dieser Opfer sich nachts, der eine drei, der andere 13 Kilometer weit geschleppt konnten in der Hoffnung, den Marxisten zu entgehen. Sie wurden gefunden und endgültig erledigt.

Der spanische Dichter Francisco Medena, der lebend in die Hände der Roten fiel, wurde, nachdem man ihn geblendet hatte, mit Rasiermessern verstümmelt und dann zu Tode gequält. In Ouelva in Südspanien habe ich einen Keller voll Geiseln gefunden, der mit einer Dynamitbombe gesprengt wurde. In Merina wurden anhand der vorhandenen Wochlisten als Unterlage alphabetisch Männer und Frauen erschossen, die bei den letzten Wahlen ihre Stimme den Nationalen gegeben hatten.

An den letzten zwei Wochen unterschieden die roten Mordbänder die sogenannte kleine Lösung und die organisierte Lösung. Bei letzterer werden nämlich in der besetzten Stadt 40 bis 50 Geiseln als abschreckendes Beispiel erschossen, wobei jeder eine Anklage noch eine Untersuchung voraussetzt. In Constantina sah ich 21 verbrannte Frauen. In La Siera, an der Bahn von Sevilla nach Merida, 104 tote Geiseln. Ein Abtransport von 420 Geiseln, die von Jaen nach Madrid

gebracht werden sollten, wurde in Valleros angehalten und 402 auf dem Bahnhofsplatz erschossen, darunter der Priesterbischof von Jaen selbst. In Algeciras, das heute ein rauchender Trümmerhaufen ist, wurden 600 Offiziere ertränkt. In dieser Stadt ist es weiterhin erwiesen, daß die Töchter nationalitischer Familien den Milizhorden als Dirnen zur Verfügung gestellt wurden. In der Stadt Ronda an der Malaga-Front, in die ich mit den Sturmtruppen des Generals Varela einrückte, hatten die Roten von ungefähr 30.000 Einwohnern 627 erschossen, d. h., als es ihnen zu lanawellig wurde, führten sie die letzten 200 an die 150 Meter tiefe Schlucht des Guadarete und zwangen die Opfer, wieder in Gegenwart ihrer Frauen und Kinder, auf einem schmalen Brett mit verbundenen Augen zur Belustigung der marxistischen Zuschauer in den Abgrund zu stürzen. In der Zwischenzeit gelang es den Roten vorübergehend, Ronda durch einen Sandsturm wieder zu besetzen. Sie erschossen die während der weißen Besetzung vertrauensvoll zurückgekehrten, in den Bergen versteckt gewesenen Bürger, und zwar 800, denen man nachwies, daß sie General Varellas Truppen in Quarrier genommen hatten.

Jedes Dorf, jede Stadt, welche ich mit den vorgehenden weißen Truppen betrete, bietet uns stets das selbe Bild. Man geht in diesem Land buchstäblich durch das Blut der schuldlos Gemordeten. Wir begegnen langen Kolonnen fliehender auf Wagen und zu Fuß, weinende Frauen, die nach ihren Kindern, Kinder, die nach ihren Eltern suchen, die spurlos in den Greueln dieser Tage verschwunden. Wir fanden vor einem Waisenkinder in der Umgegend von Granada. Man hatte sämtliche Kinder, ungefähr 140, als Geiseln mitgeschleppt, mit der Drohung, sie im Falle eines Luftbombardements herauszustellen, um auf diese Art die Luftaktion Franco's gegen die Mörderbanden unmöglich zu machen. Die Banden, denen wir begegneten, trugen klagvolle Namen, wie Pancho Villa, nach dem berühmten Räubergeneral Mexicos, oder La Vasionaria, nach der bekannten spanischen Anarchistin, die aus einem Freudenhaus stammend, heute die Frauenbataillone der kommunistischen Legion kommandiert.

In Spanien sind bis heute nach vorläufigen Schätzungen 150.000 Menschen gefallen, der Großteil hiervon als Geisel ermordet oder von dem Hinrichtungstribunal in Madrid an die Wand gestellt worden. Unzählige Kerker sind noch gefüllt. Aus ihnen holt man Tag und Nacht neue Opfer. An der nordspanischen Küste stehen fünf Gefängnisse mit ungefähr 4000 Gefangenen, die mit Dynamitladungen zur Sprengung vorbereitet sind. Die Horizonte der Schlachtfelder zeigen die Brandrötte, die stimmelhohen Rauchwolken der roten Vergeltungsbrände. Sieben Kilometer nördlich von Madrid werden sich diese Greuel noch schrecklicher gestalten. Es ist unmöglich, das ganze Leid und die ganze Verworfenheit zu schildern. Eine Welt sieht auf Spanien. Aus den geschändeten Kirchen und Gräbern, aus den Leidenbüchern unschuldiger Gemordeter erhebt sich eine Anklage, die auch die raffinierteste Propaganda nicht mehr zum Schweigen bringen kann.

## Die ganze Welt soll es wissen!

Die „Dtsch. Allg. Ztg.“ meldet aus Sevilla: Nationalistische Truppenabteilungen, deren Aufgabe die Auszählung der letzten kommunistischen Reste in der Provinz Badajoz war, haben in Granja de Torrehermosa unbeschreibliche Greuelthaten der Roten ausgeübt. Die Truppen fanden beim Einmarsch in den kleinen Ort nur ausgedehnte zerstörte Häuser und Leichen. Erst nach längerem Suchen wurde in den nahen Bergen eine völlig erschöpfte Frau entdeckt, die mit ihren sechs Kindern nach der Ermordung ihres Mannes in die Berge geflüchtet war und dort zwei Tage ohne Nahrung zugebracht hat. Diese Frau ist die einzige bis jetzt gefundene Zeugin der entsetzlichen Tragödie des Dorfes.

Die Reihe der Verbrechen wurde in der Nacht zum 20. Juli eröffnet. Unter dem Vorwand der Waffenruhe wurden zahlreiche Wohnungen geplündert und 40 Männer und 3 Frauen ins Gefängnis geworfen. Bald darauf, in den ersten Tagen des August, begannen die Mordtaten. Dabei wurde u. a. ein Mann, Vater mehrerer Kinder, von einem Valton in die Tiefe gestürzt. Als die Verbrecher sahen, daß ihr Opfer noch Lebenszeichen von sich gab, verdrängten sie ihm mehrere Kampher einstrichungen, um ihn nach seinem Erwachen aus der

## Amtlicher Teil

der Rasensportvereinigung des Memelgebietes  
Anschrist: S. Huber, Memel, Holzstraße 8

Spielplan  
der Frauen-Fußball-Mannschaften des Bezirks Pogegen

- Spielplan für Sonntag, den 4. Oktober:
- 3. Willkischen — Kallwehen, Kl. B, Abt. A, 8 Uhr, Platz Pogegen, Schiedsrichter Szugten.
  - 4. Pogegen — Cullmen, Kl. B, Abt. B, 8.30 Uhr, Pl. Pogegen, Sch. Schreitlaugen.
  - 5. Rombinus — Gudden, Kl. A, Abt. A, 9.15 Uhr, Pl. Pogegen, Sch. Schreitlaugen.
  - 6. Pogegen — Schreitlaugen, Kl. A, Abt. B, 10 Uhr, Pl. Pogegen, Sch. Schreitlaugen.
  - 7. Raugargen — Gudden, Kl. A, Abt. A, 10.45 Uhr, Pl. Pogegen, Sch. Schreitlaugen.
  - 8. Rattkischen — Cullmen Kl. B, Abt. B, 11.30 Uhr, Pl. Pogegen, Sch. Schreitlaugen.
  - 9. Rombinus — Cullmen, Kl. A, Abt. A, 12.15 Uhr, Pl. Pogegen, Sch. Schreitlaugen.
  - 10. Raugargen — Pogegen, Kl. B, Abt. B, 1 Uhr, Pl. Pogegen, Sch. Schreitlaugen.
  - 11. Gudden — Rombinus, Kl. B, Abt. A, 1.45 Uhr, Pl. Pogegen, Sch. Schreitlaugen.
  - 12. Raugargen — Rattkischen, Kl. B, Abt. B, 2.30 Uhr, Pl. Pogegen, Sch. Schreitlaugen.
  - 13. Willkischen — Wischwill, Kl. B, Abt. A, 3.15 Uhr, Pl. Pogegen, Sch. Schreitlaugen.
  - 14. Wischwill — Szugten, Kl. A, Abt. B, 4 Uhr, Pl. Pogegen, Sch. Schreitlaugen.
  - 15. Kallwehen — Wischwill, Kl. B, Abt. A, 4.45 Uhr, Pl. Pogegen, Sch. Schreitlaugen.

Bewußtlosigkeit von neuem quälen zu können. In kurzer Zeit wurden sämtliche Gefangenen und viele andere Einwohner von den roten Horden erschossen und erschlagen.

Zwei Tage vor dem Einmarsch der Nationalisten ermordeten dann die Kommunisten auch zahlreiche Frauen und Kinder. Beim Einmarsch fanden die Truppen der Nationalisten an der Friedhofsmauer die Leichen von neun Männern, elf Frauen und zwei Kindern, die sämtlich fürchtbar verstümmelt waren. Die Militärbehörde von Sevilla schickte sofort Ärzte und Photographen nach Torrehermosa, die in anbetend des Fehlens von Zeugen Gutachten aufstellten. Es wurde festgestellt, daß die Männer durch Artillerie niedergeschlagen und darauf durch Bajonettstiche getötet worden sind. Die Leiche eines fünfjährigen Kindes wies Quetschungen und Knochenbrüche am ganzen Körper auf. Man schließt daraus, daß das Kind von seinen Feindern an den Weinen herumgeschleudert worden ist, bis sein Körper an der Wand zerquetschete. Es ist unmöglich, die Verwundungen zu beschreiben, die viele Leichen aufwiesen. Erwiesen ist, daß neben zahlreichen Frauen auch ein 10-jähriges Kind geschändet worden ist. Die ärztlichen Gutachten, begleitet von Photographien, werden vom Pressebüro der 2. Division in Sevilla in die ganze Welt verschickt werden, damit sich auch die letzten Zweifler von dem wahren Gesicht der roten Mordbrenner überzeugen können.

## Blutherrschaft in Madrid

Berichte des „Daily Telegraph“ und der „Times“

London, 1. Oktober. Die englischen Blätter bringen unter großer Aufmachung an hervorragender Stelle Berichte über die kommunistische Terrorherrschaft in Madrid. Der „Daily Telegraph“ hat sich von einem Engländer in Madrid, der die spanische Hauptstadt erst vor einigen Tagen

verlassen hat, einen ausführlichen Bericht über die Blutherrschaft der Kommunisten geben lassen. In einer einzigen Nacht sind 120 Personen erschossen worden. Diese Morde, die noch heute täglich rund 60 betragen, dauern weiter an. Es kommt dabei vor, daß das Opfer erst vor das „Volkstribunal“ kommt, das im Keller des Klubs der schönen Künste tagt. Die Vernehmung dauert etwa fünf Minuten. Die Erschießungen werden dann in früher Morgenstunden in aller Deffinitheit vorgenommen. Mordübende sind Milizsoldaten; Frauen werden von weiblicher Miliz erschossen. Die Leichen werden dann einfach auf die Straßen geworfen, und Soldaten und Publikum trampeln unter revolutionärem Geschrei über sie hinweg. Der Bericht erzählt dann einen besonders schrecklichen Fall. Ein Zug, der über 200 Gefangene nach Madrid brachte, wurde vor der Stadt von Anarchisten angehalten und 120 Gefangene wurden ermordet. Besonders bemerkenswert ist der Schluß des Berichtes. Er stellt fest, daß vor Beginn des Bürgerkrieges eine marxistische Revolution geplant und vorbereitet war. Die sogenannten Rebellen unter der Führung Franco's sind also keine Rebellen gegen die verfassungsmäßige Regierung, wie es in weiten Kreisen geglaubt wird, sondern sie sind tatsächlich Rebellen gegen die Revolution.

Auch die „Times“ bringt einen sehr langen Bericht ihres Korrespondenten aus Madrid. Er schildert die Tyrannei, unter der die Bürger der Stadt leben, und führt eine große Zahl von Namen der Opfer auf, die unter der Blutherrschaft ermordet wurden. Es sind zum großen Teil Leute, die sich als Soldaten und Politiker Verdienste um ihr Land erworben haben. Als Grund für eine Hinrichtung genügt nach dem Bericht des „Times“-Korrespondenten schon, daß man Adliger oder Priester ist. Die täglichen Hinrichtungen in Madrid im September sind bis auf 80 angefallen.

# Giner der Alkazar-Helden berichtet

Das Wasser wurde knapp - Die Frauen haben sich großartig gehalten - Ewiges Bohrergeräusch...

„United Press“ meldet aus Talavera de la Reina: Den folgenden Bericht über die Leiden, die die Alkazar-Besatzung bis zu ihrer Entsetzung durch die Kolonnen Jaques durchmachen mußten, und den Heldenmut, mit dem die Infanterieoffiziere und ihre fahrlässigen Waffenkameraden jeden Angriff der roten Milizen abwehren, gab Leutnant Toma Katina, der verwundet und unterernährt ins Krankenhaus von Talavera eingeliefert wurde.

Leutnant Katina schreibt das Hauptverdienst dafür, daß die 1800 Menschen, Männer, Frauen und Kinder, sich zehn Wochen lang in der Burg von Toledo halten konnten, dem Fleiß der 250 Pferde und u. a. M. a. u. t. i. e. r. u. „Ohne diese Tiere“, so erzählte der 25jährige Leutnant, in dessen abgemagertes Gesicht tiefe Furchen eingegraben waren, „wären wir alle verhungert. Zuerst schlachteten wir die Pferde. Nachdem wir sie alle ausgezehrt hatten, kamen die Maultiere dran. Aus dem Fett der Tiere stellten wir Kerzen her, unsere einzige Beleuchtungsquelle, da unsere Feinde uns die Stromzufuhr abgeschnitten hatten.“

Katina berichtet dann weiter, daß sie anfänglich Wasser im Ueberfluß gehabt hätten. Die tiefen Brunnen, die aus dem Granitgestein der Berghöhe, auf der der Alkazar sich erhebt, ausgebohrt sind, setzten bis an den Rand gefüllt gewesen. „Unser Wasservorrat nahm dann wegen der großen Trockenheit abnehmend ab. Wir mußten das Wasser rationieren. In den letzten Tagen der Belagerung stand für jeden nur ein Liter Wasser täglich zur Verfügung. Wir Männer stellten einen Teil unserer Ration den Frauen, vor allem den Müttern der beiden während der Belagerung im Alkazar geborenen Kindern zur Verfügung. Die Frauen, die einen unbeschreiblichen Heroismus bewiesen, weigerten sich jedoch, besondere Vergünstigungen anzunehmen. Ihre Haltung war über alle Worte großartig angefaßt, das ständig drohende Todes- und der Tag- und Nachtangriffe, die die Roten unter Einfluß aller neuzeitlichen Kriegsmittel gegen unsere Stellungen unternahmen.“

Ein gelungener Ausfall erweiterte unseren Lebensmittelvorrat von Pferden und Maultieren um 200 Sack Korn, das wir in einem Getreidepeicher außerhalb der Alkazar-Mauern erbeuteten. Aus dem Korn bereiteten wir ein schwarzes Brot, das steinhart war. Es schmeckte auch nicht, denn dem Teig fehlten die notwendigen Zutaten. Wir aßen jedoch auch nie zu unserem Vergnügen, sondern nur zu dem Zweck, uns für den Widerstand gegen die Roten bei Kräften zu halten.

Unsere gute Laune erhielten wir uns mit Hilfe

der Radiosender, die wir bei unserer Flucht in den Alkazar mitgenommen hatten. Senden konnten wir zwar nicht, aber wir konnten die Sendungen der Stationen Madrid und Vissalon auffangen. Wurde Tanzmusik gesendet, dann improvisierten wir Jungen ein Tanzen. Dieser Geist hielt uns aufrecht und ließ uns jedes noch so furchtbare Bombardement ertragen. Madrid meldete immer wieder, daß nationalitische Streitkräfte geschlagen worden seien und große Verluste erlitten hätten. Wir konnten nicht wissen, wieviel an diesen Berichten wahr, wieviel falsch sei. Aber es kümmerte uns auch nicht, denn wir hatten uns selbst die festerliche Verpflichtung abgenommen, auszuhalten bis zum letzten Mann.“

Katina schilderte dann die Nächte in den unterirdischen Gewölben des Alkazar, die nur von dem flackernden Kerzenschein aus Pferdetaug dürrig erhellt waren.

„Jede Nacht patrouillierten Wachen, die sich in bestimmten Zeitabständen ablösten, durch die ausgebehten Festungsanlagen des Alkazar. Wir anderen, die nicht Wache hatten oder nicht schliefen, gaben uns Mühe, die Frauen bei guter Stimmung zu halten. Allerdings war das nicht schwer, denn die Stimmung der Frauen war glänzend. Sie beschäftigten sich mit Häharbeit, besetzten unsere Uniformen aus. Kochen und Geschirrwaschen war zumeist unsere Aufgabe. In vielen Nächten haben wir kein Auge zutun können. Die Wachen weckten uns, die Gegner hatten angegriffen. Wir begaben uns an unsere Maschinenengewehe und nahmen die roten Milizen unter Feuer.“

Katina erzählte dann, daß die Tage, da die roten Bergarbeiter Sprenglöcher in die vier Meter dicken Mauern bohrten, die nervenaufregendsten für die Alkazar-Besatzung gewesen seien. Vor allem die Frauen und Kinder seien durch das ewige Bohrergeräusch, das überall in der Burg zu hören war, fast wahnsinnig geworden. „Glücklicherweise“, so fügte Katina hinzu, „ist durch die Sprengung der Burg keine Frau getötet worden.“ Die Frauen haben sicher in den unterirdischen Katakomben gefessen, die sich gegen Dynamit und Fliegerbomben als unzerstörbar erwiesen.“

## WETTER und SCHIFFFAHRT

Temperaturen in Memel am 1. Oktober  
6 Uhr: + 7,8, 8 Uhr: + 9,0, 10 Uhr: + 10,0.

Wettervorhersage für Freitag, 2. Oktober:  
Mäßige nordwestliche, später auf Nord drehende Winde, wolfig, im Küstengebiet einzelne Schauer, sonst trocken, im Innern Bodenfrostgefahr, kühl.  
Für Sonnabend: Wenig Veränderung.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 1. Oktober

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Windgeschw.	Sichtweite u. See
Memel . . .	1008,0	NW. 1	wolkig	+ 7,8	2	15
Abder-Grund (Hidweil von Hornholm)	1016,0	N. 5	heiter	+ 9,0	—	15
Riga . . .	1006,8	SE. 3	wolkig	+ 4,0	0	1/2
Udva . . .	1008,5	NW. 3	Regen	+ 7,0	4	4
Tallinn . . .	1008,5	N. 3	—	+ 5,0	1	3/4
Hammeten . . .	1015,8	N. 4	wolkig	+ 7,0	3	30
Wischwill . . .	1011,6	NW. 6	bed.	+ 7,0	5	4
Stockholm . . .	1015,5	N. 3	wolkig	+ 4,0	0	1/2

## Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seedampfer, MS = Motorschiff, Motorseiler, S = Seiler, TD = Tankdampfer, R = Kapitän

- Eingang:
- 30. 9.: 1070 SD Birnon, R Nilsen, Hangelund, leer, Schmederskn
  - 1. 10.: 1071 SD Everber, Noreiks, Kopenhagen, Stückgut, A. Mehofer
- Ausgang:
- 30. 9.: 1085 SD Marieholm, R Ad'elb, Stockholm, Passagiere, Maaga
  - 1086 SD Carl Corbs, R Schuls, Lübeck
  - 1087 SD Schwelme, Matias
  - Ed. Anela, R Weber, Stettin, Stückgut, Ed. Krause
- Pegelstand: 0,55 — Wind: N. — Strom: ein

Dienstag abend 1/6 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit grosser Geduld getragenen Leiden, meine innigstgeliebte Frau, meine herzensgute Mutti, Schwägerin, tante und Cousine

# Berta Daunus

geb. Müller  
im vollendeten 49. Lebensjahre.  
Dieses zeigt in tiefstem Schmerz an

## Max Daunus nebst Tochter

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt. Freunde und Bekannte, die der Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss wurde am 30. September durch plötzlichen Tod aus unserer Mitte genommen unser lieber, treusorgender Gatte und Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Justizobersekretär a. D.

# Max Schumann

im Alter von 59 Jahren.  
In tiefstem Schmerz

## Ida Schumann und Kinder

Heydekrug, den 1. Oktober 1936.

Belleidsbesuche dankend verboten.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 4. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Friedhofshalle aus statt.

Für die vielen Glückwünsche zu unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

W. Grützmacher u. Frau

## Friedrich Schmeling

Auktionator  
Grundstücksagentur  
Bommelstr. 199 Telefon 3547  
Versteigerungsort: Töpferstr. 2



Pianos u. Orgeln werden repariert, verbessert u. reingestimmt.  
Pianotechniker  
A. Salkauskas  
Töpferstr. 12, Piano-werkstätte Marktstr. 31

## EHE Sie kaufen

Schlaf- und Speisezimmer, fow. Einzel- und Volkermöbel empfiehlt in großer Auswahl

Möbellager S. Kagan  
Grabenstr. 13, Eing. Barbierstr., Tel. 4233

## Berzogen

nach der  
Friedrich-Wilhelm-Str. 42  
im Hause der Elch Apotheke

## Dr. med. Vogelmann

Telefon 4235

## Café Mokka - Stuben

Ab heute Donnerstag, den 1. Okt.  
Täglich das grosse Oktoberprogramm  
Die beliebte und charmante Vortragskünstlerin

## Ramé Marna!!

mit  
Katarine Valesco  
und Mill Silvano  
Budapest

## Herzliche Bitte

Für den Verlostungstisch zum  
Erntedankfest - Gemeinabend  
am 4. Oktober d. Js. bitte ich um  
freundliche Gaben.

Pfarrer Ribbat  
Marktstr. 26

# Bekanntmachung

Die reichsdeutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen im Memelgebiet werden hierdurch gebeten, sich am 6. Oktober, abends 8 Uhr, zu einer gemeinsamen Feier des Erntedankfestes im grossen Saal des Schützenhauses in Memel einzufinden. Einlaß erfolgt gegen Vorzeigung des deutschen Passes.

Memel, den 30. September 1936

## Der Deutsche Generalkonjul v. Saucken

### Schiffertlaviere

Guitaren  
Mandolinen  
Violinen  
große Sendung ein-  
getroffen.  
Radio- und  
Fahrradhaus  
H. Jagst  
Friedrich-Wilhelm-  
Straße 14/15

### Verloren Gefunden

Ein blauer  
Wellenfittich  
entflohen. Abzug.  
Libauer Str. 9

### Auto- Vermietungen

Anruf 4414  
Zwei 7-Stg.-Limous.  
E. Heldrich  
Vord. Wallstr. 4

### Verkäufe

Schwerer  
Schimmerfisch  
(Eiche) mit 6 Fügen,  
sehr gut erb., 2 verk.  
Schriftl. Angeb. unt.  
1164 a. die Abfertigungst. d. Bl.

### Damenmantel

Büfett, Kredenz,  
Schlafzimmer und  
verisch. Sachen zu  
verkaufen  
Ankerstr. 17, 1  
Sof

Jg. deutsche Doggen  
rasserein, bill. z. verk.  
Koschka, Holz-  
straße 5, Eingang  
Kleiderstraße

### Geschäftsübernahme

Der geehrten Kundschaft zur gef.  
Kenntnisnahme, daß ich das  
Lebensmittelgeschäft  
von Herrn Dombrowsky, Töpfer-  
straße 6, mit dem heutigen Tage über-  
nehme und mit Kurz- und Galanterie-  
waren erweitere.  
Freundliche und reelle Bedienung  
wird mein Bestreben sein.  
Um freundliche Unterstützung bitte  
Hochachtungsvoll  
A. Lenz

### Wolle

für Herbst- und Winterfason  
Seidenjerseewolle  
Seidenperlmolle  
Koswolle  
Babywolle  
Stichelhaarwolle  
Angorawolle  
in viel. mod. Farben  
für feinste Hand-  
arbeiten  
in schönen bunt. Farben  
Sportwolle f. Pullover u. Strickweifen  
Maschinenwolle für Schläpfer, Unter-  
hosen u. i. w.  
Handschuhwolle  
Strickwolle  
Angorawollewolle für Socken sowie  
einen Vollen Sportwolle zu ganz  
niedrigen Preisen empfiehlt  
M. Morenlyngs, Friedr.-Wilh.-Str. 14/15

### Wegen Geschäftsverlegung

nach Börsestr. 15/16 (früher „Ankaras“) bleibt mein  
Laden u. Reparaturwerkstatt bis Montag, d. 5. d. Mts.  
geschlossen

Albert Nischwitzky  
Uhrmachermeister und Juwelier

Mit dem heutigen Tage übergebe ich, die bis jetzt von  
mir innegehabte Maschinenbauanstalt und Metall-  
werkerei meinem Sohne Georg. Das mir bisher  
geschenkte Vertrauen bitte ich auch auf meinen Nach-  
folger zu übertragen.

Hochachtungsvoll  
Max Henning  
Schlossermeister

Aus obiger Anzeige ersichtlich, habe ich das Geschäft  
meines Vaters unter der Firma Max Henning Nach-  
folger, Maschinenbauanstalt und Metallwerkerei,  
übernommen. Ich bitte mein junges Unternehmen gütigst  
unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
Georg Henning  
Schlossermeister  
Mühlendammitr. 3

### Geschäftsübergabe

Weiner werthen Kundschaft zur gef. Kenntnis, daß ich  
mit dem heutigen Tage mein  
Kolonialwaren- und Schankgeschäft  
dem Kaufmann Herrn Otto Peiser übergeben habe.  
Ich danke für das mir jahrzehntlang entgegengebrachte  
Vertrauen und bitte, dieses auch auf meinen Nachfolger zu  
übertragen.

Leo Schleicher

Am 1. Oktober d. Js. habe ich das  
Kolonialwaren- und Schankgeschäft  
des Herrn Leo Schleicher übernommen und durch Auf-  
nahme von Kurwaren, Toilettenartikeln und Lebens-  
mittel erweitert. (Täglich frische Wollereimilch, Brötchen  
und Brot).  
Ich werde für niedrigste Preisberechnung und reelle Be-  
dienung stets Sorge tragen und bitte mein Unternehmen  
freundlichst zu unterstützen.

Otto Peiser  
Janischer Straße 2.

### Damen - Mäntel

feine Verarbeitung  
in bekannt großer Auswahl  
Preisliste Lit. 250.-, 175.-

### E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

S. P. M. Gebrauchsporzellan  
wie flache und tiefe Teller, Braten-  
platten, Salats, Saucieren zu billigen  
Preisen empfiehlt

Kurt Brosius

### Billige Möbel

gut verarbeitet, zu günstigen  
Zahlungsbedingungen  
nur bei

### Gebr. Eglin

Mühlentorstr. 108/9 Telefon 4224

### Kellerräume

ca. 50-100 qm, geeignet zum Eislagern,  
zu mieten gesucht. Angebote erbeten an  
Tautinis Lietuvij Bankas, aka.  
bendr., Klappeda. (6724)

### Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr

Wenn der Hahn kräht

Heinrich George, Marianne Hoppe

Belprogramm

Kammer Donnerstag  
5 u. 8 1/2 Uhr

Zum letzten Male

Allotria

Müller, Wohlbrück, Jugo, Rühmann

Belprogramm

### Kosmetische Praxis

„Hadar“

C. Meller R. Jawschitz

System „Maco“, Paris System Pessl, Wien

Behandlung nach den neuesten wissen-  
schaftlich-kosmetischen Methoden.

Kantstr. 4a

Empfang: 9-12, 16-17, Telefon 38-45

### Lotteriespielen

durch Kauf eines unbekannt  
Radio-Apparates nicht mehr nötig,  
denn Sie können jetzt einen

Philips 5 Röhren Super,  
Modell 1937 schon Lit 380-

haben.

Weitere 1937er Modelle:

Philips Modell 837 B . 275 -

Philips Modell 214 A . 360 -

Philips Modell 456 A . 475 -

Philips Modell 695 A . 625 -

Philips Sonderklasse . 795 -

Obige Preise bei Abzahlung.

Autorisierte Philips-Verkaufsstelle

Radio- u. Fahrradhaus H. Jagst

Tel. 4319

Das Fachgeschäft für gute Qualitäten

Ausserdem lieferbar:

Blaupunkt Radio

Maconi Radio

Ekco Radio

Saba Radio

Mende Radio

Pye Radio

Lissen Radio

Vef Radio

Zu verkaufen:

1 liegender Deuk-Gasmotor

16 PS und

1 liegende doppelwirkende

Blungerpumpe

die bei 80 Umdrehungen in der Minute

65 cbm Wasser in der Stunde auf 35 m hebt

Städt. Betriebswerke Memel

G. m. b. H.

### Kaufgesuche

Kleiner

Geldschrank

auf Erhalt., zu kauf.

geht. Sucht. u.

1157 an die Ab-

fertigungsstelle d. Bl.

### Grundstücks-

markt

Kl. Grundstüd

(3 Wohnungen) günstig

zu verkaufen.

Zu erfragen an den

Schallern d. Blattes.

### Kleines Grundstüd

zu verkaufen.

Zu erfragen an den

Schallern d. Blattes.

### Stellen-Angebote

Ein gutes

Neugrundstüd

zu kaufen gesucht.

Sucht. mit Preis unt.

1149 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

### Ein gutes

Neugrundstüd

zu kaufen gesucht.

Sucht. mit Preis unt.

1149 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

### Stellen-Angebote

Ein gutes

Neugrundstüd

zu kaufen gesucht.

Sucht. mit Preis unt.

1149 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

### Capitol

Ab Donnerstag 5" und 8"

Der große Kriegsfilm in deutscher

Sprache



### Italien marschiert

Nur Originalaufnahmen vom

Kriegsschauplatz in Abessinien

Dieser erste und einzige authentische

Tonfilm vom Italienisch-Abessinischen

Kriege zeigt die wirklichen Kriegsgeschehnisse!

Die phantastisch gesteigerte Groß-

Expedition in unerforschte Urwald-

gebiete - Der Vormarsch mit

Kampfwagen, Maulesel, Tanks und

Soldaten auf unmöglichen Straßen

- Die zähen Kämpfe mit Bomben-

Flugzeugen, Maschinengewehren,

Minenwerfern und Feldgeschützen

um die Stellungen der Abessinier

in ihren Gebirgsnestern - Phan-

tastische Aufnahmen der Schlachten

bei Enderta, Dessie u. Addis-Abeba.

Ein Film, der die Wirklichkeit des

Krieges in seiner ganzen Natürlich-

keit und Größe in unvergleichlicher

Weise mit packenden und er-

schütternden Massenaufnahmen

wiedergibt, voll ungeheurer Span-

nung - Ein Einblick in die Ge-

schichte neuester, modernster

Kriegsführung - Der interessant-

teste und vollkommenste Kriegs-

film, der je gedreht wurde.

Belprogramm

Die zur Konkursmasse der Firma

Petroschka & Co. gehörenden

### Geschäftsutensilien

bestehend aus Wursthebeln, Ruch-

fäcken, Trageriemern, Bekleidungs-

gegenständen usw. werde ich am

Montag, dem 5. Oktober, 11 Uhr

im Geschäftslokal Töpferstr. 1a meist-

bietend verkaufen. Tagwert Lit. 466,65,

Bietungskaution Lit. 50.- Die Lage liegt

bei mir zur Einsicht aus, auch können die

Gegenstände nach vorheriger Anmeldung

besichtigt werden. (3865)

### Arthur Drell

Konkursverwalter

Grüne Straße 9 Fernruf 3239.

### Total-Ausverkauf

von Särgen

für jeden Preis bei

A. Gendruschke, Tischlermeister

Polangenstraße Nr. 32

### Deuk - Motore

eingetroffen

Schmidtk & Rosenberg

für jeden Preis bei

A. Gendruschke, Tischlermeister

Polangenstraße Nr. 32

### Tücht. Verkäufer oder

Verkäuferin

für Manufakturwaren und Konfektion

gesucht. Zuschriften unter 1159 an die

Abfertigungsstelle dieses Blattes. (4866)

### Tüchtige

Verkäuferin

für Manufakturwaren und Konfektion,

Beherrschung beider Landesprachen

Bedingung, zum Eintritt per 1. November

gesucht. Zuschriften unter 1168 an die

Abfertigungsstelle dieses Blattes.

### Lehrerfräulein

für die Kurwaren-Abteilung zum baldigen

Eintritt sucht (3862)

Richard Rudat

Inh. E. P. Meyer

Die zu einer Konkursmasse gehörende

### Wohnung

Töpferstr. 1a, bestehend aus 3 Zimmern,

Küche, Nebeneingang ist sofort mietefrei.

Dieselbe eignet sich auch für Büro- und

gewerbli. Zwecke. (3864)

### Arthur Drell

Konkursverwalter

Grüne Str. 9

### Größerer

Speicher

am Hafen oder nahe demselben per

15. 11. von Dauermieter gesucht. Sucht.

unter 1158 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

# Schluß der Anzeigen-Annahme

für Geschäftsanzeigen am Tage  
vor Erscheinen, mittags  
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig.